



Heinrich Böll

Zu Hause

Nicht weit hinter Duisburg, kurz vor Oberhausen, an einer Stelle, wo die Silhouette großer Industriewerke schon zu sehen ist, führt die Straße durch grüne Uferweiden, führt eine Brücke über einen hübschen Fluß mittlerer Größe, den ein Blechschild lakonisch als Ruhr kennzeichnet. Mitten auf der Brücke, den Vorschriften zuwider, hält ein kleines Auto, dessen Dach mit Camping-Komfort bepackt ist: Zeltplanen, Bambusstangen, Geschirr, hübsche Stühle, zusammengeklappt; Camping-Komfort, genossen an der Côte d'Azur, genossen in Venedig, der Schweiz und bei der Heimfahrt am Rhein entlang; drei Wochen Urlaub in Gefilden, wo es weder Hochöfen noch Zechen gibt. Das kleine Auto ist mit Plaketten beklebt aus Chamonix und Genua, von der Lorelei und dem Drachenfels. Innen baumelt eine bastumflochtene Rotweinflasche: ein Andenken aus Italien.

Dem Auto, das kurz vor dem lakonischen Schild Ruhr angehalten hat, entsteigt eine junge Dame; sie ist etwa dreißig Jahre alt, modisch gekleidet, schlank, blond; sie geht auf das Brückengeländer zu, lehnt sich über das Eisengestänge, blickt in den Fluß hinunter, hebt dann schnuppernd den Kopf in die Luft, löst sich vom Brückengeländer, geht zum Auto zurück, steigt ein, und das Auto fährt langsam auf die düstere Kulisse zu.

„Was war denn los?“, fragt der Mann am Steuer.

„Oh, nichts“, sagt die Frau, die gerade ihre Sonnenbrille mit nüchterner Endgültigkeit wegpackte. „Nichts war los, ich wollte nur sehen, wollte riechen, ob wir wirklich zu Hause sind.“

„Warum gerade hier?“

„Weil es hier anfängt“, sagt die Frau, „hier fängt der Lichtwechsel an, hier schmeckt die Luft bitter, werden die Häuser dunkel, und hier sprechen die Leute so, wie ich spreche. Und ich bin ausgestiegen, weil ich einen Augenblick allein sein, dir nicht meine Rührung zeigen wollte.“

„Du bist gerührt?“

„Ja. Ich freue mich, daß ich wieder zu Hause bin, ich war all die Schönheit und den blauen Himmel ein wenig leid.“

Kopfschüttelnd, ohne zu antworten, steuert der junge Mann das kleine Auto nordwärts, auf Oberhausen zu.

„Und alle die schneeweißen Berge, die Seen, diese sauberen Dörfchen, ich hätte es keine zwei Tage mehr ausgehalten; und diese Barockkirchen da unten, so viel Gold, so viel Gips, so viel liebevolle Engel; nein, ich freue mich, wenn ich heute abend mit dir im Kintopp sitze, weißt du, in dem alten, unten an der Ecke der Bochumer Straße.“

„Ausgerechnet in dem?“

„Ausgerechnet in dem, in dem will ich sitzen und will die Leute riechen, und nachher will ich ein Bier und einen Schnaps trinken in der Kneipe unten an der Ecke zum Wiehagen.“

„Da?“

„Ja, da. Ich will so richtig wissen, daß ich wieder zu Hause bin. Und am Sonntag will ich auf den Fußballplatz gehen und auf die Kirmes auf der Wiese hinter Strätmanns Haus, ich will ...“

„Langsam“, sagt der Mann am Steuer, „langsam ...“

„Ich will zu Großvater gehen, in seinen Schrebergarten hinter der Kokerei, will sehen, ob die Tomaten reif geworden sind und die Kaninchen fett. Und er muß mir erzählen, ob die Tauben, die er nach Brüssel geschickt hat, alle zurückgekommen sind. Und ich werde mich von Tante Else zum Kaffee einladen lassen und das ganze Geklatsche und Geklöne anhören, über Anita und Willi und ...“

„Werde mir nur nicht romantisch“, sagt der junge Mann lächelnd.

„Ich will ja nur wissen“, sagt die junge Frau, „daß ich wirklich zu Hause bin.“

Langsam steuert der ruhige junge Mann das Auto durch Oberhausen.



DER DIREKTE DRAHT

SIE KÖNNEN LESEN...

	Seite
Unser Draht geht in die ganze Welt	3
Das Geschäftsjahr 1965/66 bei der NH	7
Das Geschäftsjahr 1965/66 bei der WU	10
Gutes Deutsch frei Haus (Mittelblatt)	
Höchstbeiträge der Rentenversicherung sind weiter gestiegen (Mittelblatt)	
Nicht alle Unfälle fallen unter Versicherungsschutz (Mittelblatt)	
Thyssen-Tag 1967	13
Fach- und Lehrschau der Drahtindustrie	14
Lehrwerkstatt hilft auch anderen	18
Unsere Jubilare	20 + 21
Wer fotografiert mit?	23
... und manches andere	



DER DIREKTE DRAHT

WERKZEITSCHRIFT

für

Niederrheinische Hütte AG, Duisburg;

**Westfälische Union AG, Hamm (Westf.) /
Lippstadt / Altena (Westf.) / Oesede;**

**Kampenwandseilbahn GmbH,
Aschau (Chiemgau);**

**WIREX (Pty.) Ltd.,
Vanderbijlpark (Transvaal/Südafrika);**

**Thyssen Schraubenwerke GmbH
(früher Lennewerk)**



Herausgeber:

**NIEDERRHEINISCHE HÜTTE AG, DUISBURG
Wörthstraße 110, Postfach 566, Telefon 2 81 61**



Verantwortlich: Dr. Heinrich Heitbaum

Redaktionsleitung: Werner Medrow

Tel.: Duisburg 2 81 61 / Hausapparat 79 86

(Durchwahl: Duisburg 28 16 / 79 86)



Nachdruck von Aufsätzen gestattet. Um Quellenangabe und um Zusendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten. Die Werkzeitschrift erscheint viermal jährlich und wird sämtlichen Mitarbeitern und Pensionären kostenlos durch die Post zugestellt. Beanstandungen wegen der Lieferung bitte stets zunächst an den Postzusteller bzw. an das zuständige Postamt richten.



**Fotos: Baumann/Bad Reichenhall; Döbler
Epha; Hess; Kardas/Oberhausen; Lang; Medrow;
Papner; photo müller/prien; Privatfotos
Thyssen Röhrenwerke, Werk Mülheim; Werk
fotos.**

Zeichnungen: Globus



Kilschees, Satz, Druck: WESTDRUCK HAGEN

UNSER DRAHT geht in die ganze Welt

Auch Schrauben gehören zum Produktionsprogramm

Im Frühjahr 1968 läuft die neue Drahtstraße IV der Niederrheinischen Hütte in Duisburg an. Sie wird eine der modernsten und leistungsfähigsten Drahtstraßen Europas sein. Dann verfügt unsere NH über eine Gesamt-Walzkapazität von über einer Million Tonnen pro Jahr, davon 950 000 Tonnen Draht. An den Walzdrahtlieferungen aller Werke in der Bundesrepublik war sie 1966 mit 22% beteiligt. Innerhalb der Montanunion hatte sie einen Drahtversand-Anteil von 10%. Die Niederrheinische Hütte konnte damit ihre Markstellung behaupten.

Einer unserer bedeutendsten Abnehmer ist unsere Tochtergesellschaft Westfälische Union Aktiengesellschaft für Eisen- und Drahtindustrie Hamm (Westf.). Sie produziert bzw. verkauft:

Eisen- und Stahldraht
Drahtseile für Seilbahnen, Brücken, den Tief- und Schachtbau
Drahtstifte
Stacheldraht
Drahtgeflechte
Spannstahl, Blankstahl
Ösen- und Blumendraht
UNIVERO verzinkte Drahterzeugnisse
BRONCO Stacheldraht
UNIVERO Weinbergdrähte und -pfähle
UNIOPLAST Drahterzeugnisse im Kunststoffmantel
UNIOSTRAHL Drahtkorn
UNIOTEX Drahtgewebe
PHOENIX-UNION Schweißdrähte
PHOENIX-UNION Schweißelektroden
PHOENIX-UNION Schweißpulver

Wir finden diese Erzeugnisse in den meisten Ländern der Erde: In der Industrie, im Baugewerbe, in den Handwerksbetrieben, ja sogar in den Haushalten gibt es manche Geräte, deren Teile bei der WU

in Hamm gefertigt wurden. Viele Seilbahnen im Gebirge verwenden WU-Drahtseile. Brücken über den Rhein, über die Donau oder im Ausland sind an WU-Seilen aufgehängt. Maschen- oder Stacheldraht auf Farmen in Afrika oder in Übersee wurden in Hamm gezogen.

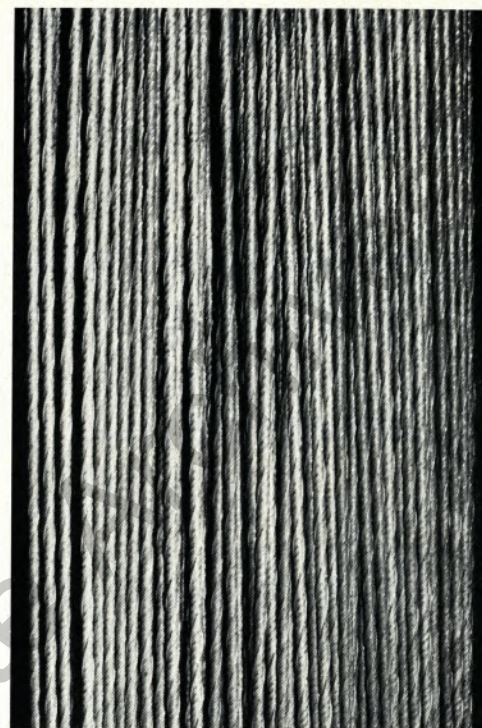
Doch nicht nur im WU-Hauptwerk Hamm entstehen Draht und Drahtgeflechte. Auch in den WU-Betrieben Lippstadt, Altena, Oesede, bei der WIREX in Vanderbijlpark (Transvaal/Südafrika) werden Qualitätserzeugnisse gleicher oder verwandter Art hergestellt.

Die NH-Gesellschaft Thyssen Schraubenwerke GmbH (früher Lennewerk) mit Betrieben in Essen-Steele und in Altena produziert u. a. Schrauben und Muttern aller Güteklassen.

Die Palette aller NH- und WU-Erzeugnisse umfaßt mehr als 20 000 Positionen. Dieses breitgefächerte Erzeugnisprogramm wird z. B. bei der WU in Hamm in einem Rechenzentrum erfaßt, berechnet, gespeichert und bei Bedarf von Fachleuten der jeweilige Artikel wieder abgerufen.

Einige dieser vielen Produkte zeigen wir auf diesen Seiten im Bild.

NH-Produkte · NH-Produkte · NH-Produkte · NH-Produkte



Auch STABSTAHL gehört neben dem Hauptezeugnis Draht (siehe Seite 3 Bild oben) zu den NH-Produkten. Auf dem Bild links sehen wir in der oberen Reihe Flachstahl und Vierkant-

stahl; in der mittleren Reihe T-Stahl, U-Stahl, Winkelstahl; in der unteren Reihe Vierkantstahl, Winkelstahl, Rundstahl. — Das rechte Bild zeigt Rippentorstahl.

WU-Produkte · WU-Produkte · WU-Produkte · WU-Produkte



1



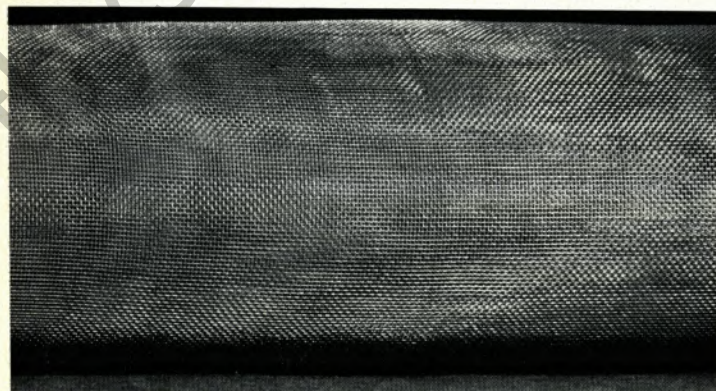
2



3

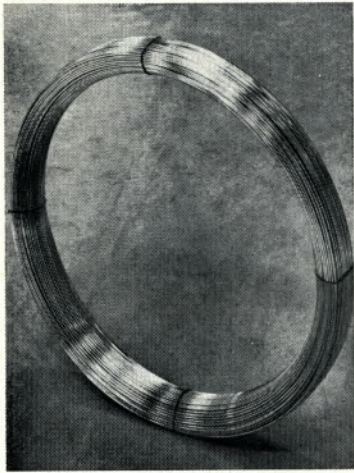


4

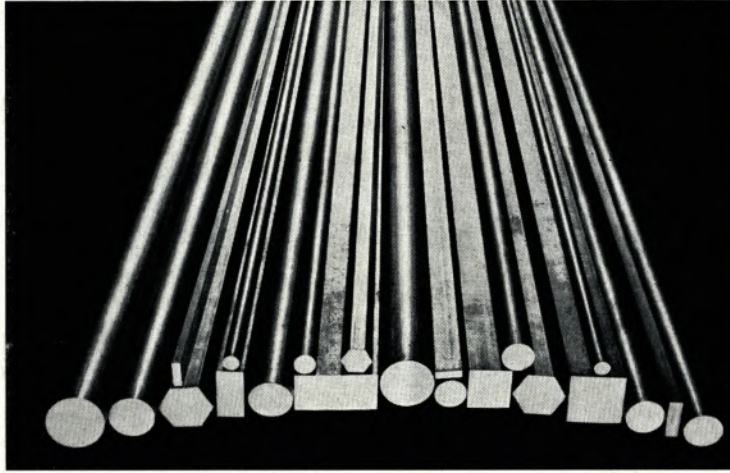


WU-ERZEUGNISSE mit einem besonderen Marktanteil sind kunststoffumhüllte Geflechte Marke UNIOPLAST, stark verzinkte Geflechte Marke UNIVERO, „bronco“-Stacheldraht und Drahtstifte (Bild 1). VERZINKTER DRAHT (Bild 2). BAUSTAHL-MATTEN als Bewehrung vornehmlich im Baugewerbe (Bild 3). SEILE, Bagger-, Hub-, Industrie- und Fischereiseile, hier im Lager Werk Lippstadt (Bild 4). DRAHTGEWEBE für Industriesiebe (Bild links).

WU-Produkte · WU-Produkte · WU-Produkte · WU-Produkte



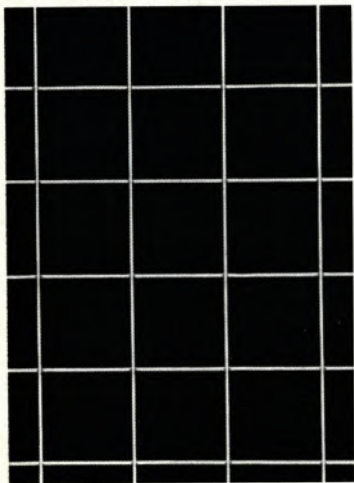
EISENDRAHT, verzinkt, nachgezogen, für die Herstellung von Matratzentellen



BLANKSTÄHLE in vielen Formen



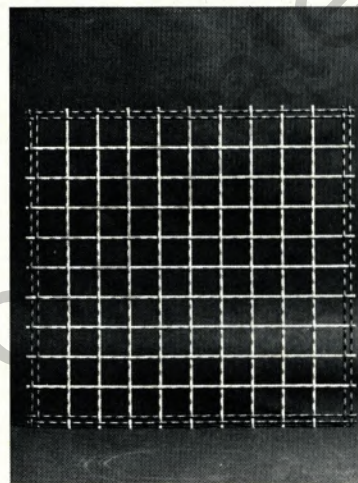
STAHL-ALUMINIUM-DRÄHTE, starkt verzinkt, für Trägerdrähte von Freileitungen



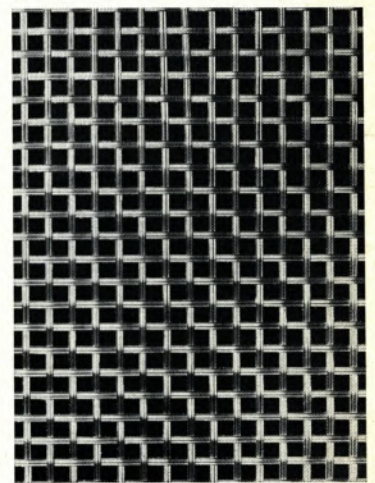
SCHWEISSGITTER für das Baugewerbe



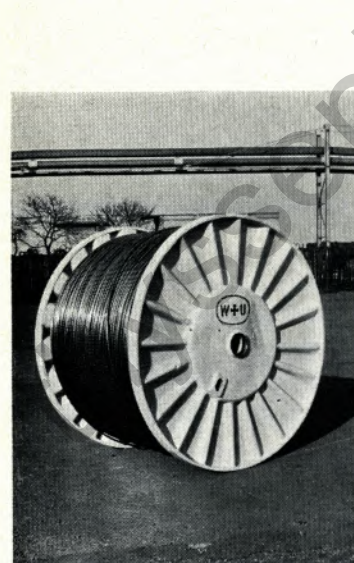
SCHWEISSGITTER, am Stück verzinkt, für Kleintierhaltung



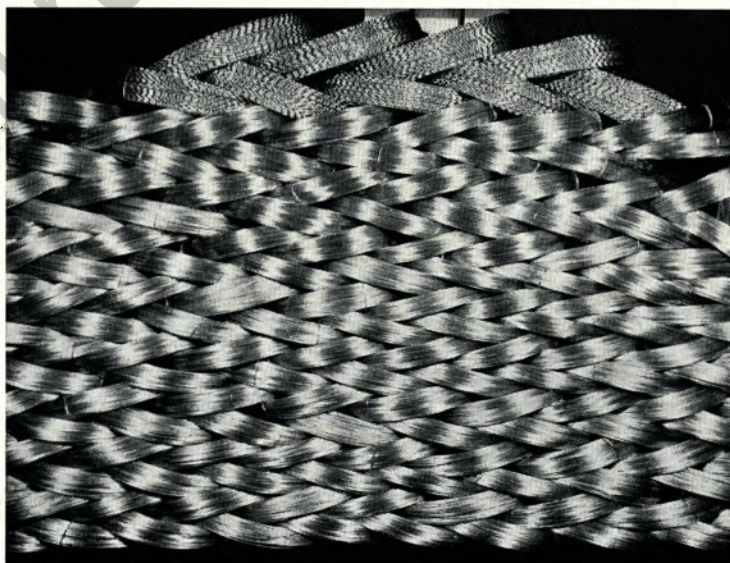
WELLENGITTER für Tore und sonstige Einfriedungen



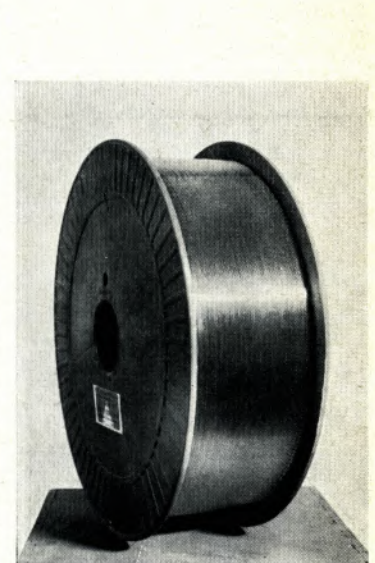
DEKORATIONSGEWEBE zur Verkleidung von Heizkörpern



GROSSTROMMEL mit 2,5 t Profildraht für die Herstellung von Lenkrädern für die Autoindustrie

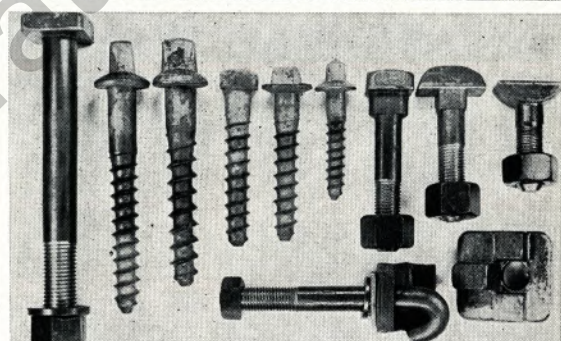
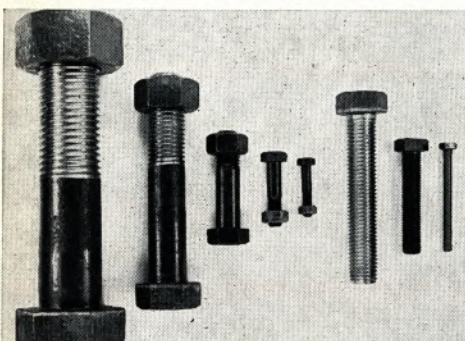


UNIVERO verzinkte Weinbergdrähte, gewellt und glatt, werden u. a. bei der Erstellung von Drahtpfahlweinberganlagen verwendet



PHOENIX-UNION-Schutzgas-schweißdraht, der unter CO₂ (Kohlendioxid) immer stärker zum Einsatz kommt

Produkte der Thyssen Schraubenwerke GmbH früher Lennewerk



SCHRAUBEN, MUTTERN, NIETEN der verschiedensten Abmessungen werden von den Thyssen Schraubenwerken GmbH

früher Lennewerk hergestellt. In den Werken Essen-Steele und Altena entstehen Hunderte von Sorten für alle Zwecke.

Schluß WU-Produkte



DRAHTSTIFTE in neuen Verpackungformen. Sie sind übersichtlich zu lagern, gut stapelbar und verringern die Lagerfläche bis zu 30%.



REIFENEINLEGEDRAHT wird für den Versand in die USA fertiggemacht.

RATIONALISIERUNG STAND IM MITTELPUNKT

Hüttenbereich stillgelegt ☆ Schwergewicht liegt auf Drahtwalzwerk

Der Geschäftsbericht eines Unternehmens gibt alljährlich Rechenschaft über sein wirtschaftliches Ergebnis und enthält alle wichtigen Vorgänge. Er ist daher nicht nur für die Anteilseigner — das sind die Aktionäre — wichtig, denen er gesetzlich zur Einsicht vorgelegt werden muß. Auch die Belegschaft, die an der technischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gestaltung der NH mitgewirkt hat, interessiert sich dafür. Deshalb haben wir auch aus dem Geschäftsbericht 1965/66 wieder das Wichtigste herausgezogen und hier abgedruckt, damit sich jeder über die Situation bei „Niederrhein“ informieren und sich die besonderen Ereignisse des Berichtsjahres noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen kann.

Das ganze Geschäftsjahr 1965/66, d. h. von Oktober 1965 bis September 1966, war durch eine anhaltende Marktschwäche gekennzeichnet, die bereits im Frühjahr 1965 einsetzte. Auch die Werke des NH-Kreises konnten infolge der geringeren Nachfrage nach Walzdraht und Drahterzeugnissen und des hiermit verbundenen Preisdrucks ihre Produktionsanlagen nicht voll ausfahren. Dies hatte zur Folge, daß die Erzeugungskosten stiegen. Wenngleich bei der Beschaffung von Rohstoffen und Vormaterial günstigere Preise erzielt wurden, so reichten diese Vorteile jedoch nicht aus, die durch die Unterbeschäftigung entstandenen Kostennachteile auszugleichen. Kurzum: Die Marktentwicklung war im abgelaufenen Geschäftsjahr alles andere als zufriedenstellend.

Wenn dennoch das Ergebnis besser ausgefallen ist, als angesichts dieser Situation zu erwarten war, so war hierfür die Ausschöpfung aller Rationalisierungsmöglichkeiten entscheidend, die sich speziell durch den Verbund unseres Unternehmens mit der August Thyssen-Hütte ergaben.

Strukturveränderung

Unabhängig von der allgemeinen Lage auf dem Stahlmarkt konnten wir während des Berichtsjahres nach der Neuordnung der Roheisen- und Rohstahlerzeugung innerhalb der Thyssen-Gruppe eine umfassende Strukturveränderung unserer Gesellschaft vom Hüttenwerk zum reinen Walzwerk einleiten.

Durch die mit den Werken Ruhrort und Meiderich der früheren Phoenix-Rheinrohr AG seit dem 1. Oktober 1965 nunmehr bei der ATH zusammengefaßte und nach den modernsten technischen Erkenntnissen ausgerichtete Rohstahlbasis bot sich für unsere Gesellschaft die Möglichkeit, nunmehr den gesamten Halbzeugbedarf bei unserer Muttergesellschaft zu decken und unseren zum Teil veralteten Hüttenbereich stillzusetzen. Dadurch konnten die modernen ATH-Anlagen stärker ausgelastet und die Kosten für unser von dort bezogenes Vormaterial gesenkt werden.

Deshalb haben wir als erstes unser Hochofenwerk, das seit August 1965 nur noch mit einem Ofen betrieben wurde, am 23. September 1966 und danach unser SM-Stahlwerk am 5. November 1966 außer Betrieb genommen. Gleichzeitig wurde auch die Erzeugung der nachgeschalteten Block- und Knüppelstraße eingestellt.

Weitere Rationalisierung

Neben der Stilllegung unseres Hüttenbereiches haben wir im Berichtsjahr auch eine Reihe von Rationalisierungsmaßnahmen im Walzwerk durchgeführt. So wurde am 13. August 1966 die Drahtstraße II, die im Jahre 1931 erbaut und nur für leichte Ringgewichte ausgelegt war, wegen zunehmender Absatzschwierigkeiten bei kleinen Ringgewichten stillgesetzt. Hierdurch konnte auch eine bessere Auslastung der modernen Drahtstraße III erreicht werden, da diese einen Teil des Erzeugungsprogramms der stillgelegten Straße mit übernahm. Im Stabeisenwalzwerk betreiben wir die 280er und die 420er Straße seit dem 5. September 1966 statt bisher vierschichtig zusammen nur noch dreischichtig. Diese Einschränkung war notwendig, um die Erzeugung von Stabstahl innerhalb der Thyssen-Gruppe zu straffen und damit zu einer besseren Auslastung aller Profilstraßen des Konzerns beizutragen.

Überbetriebliche Zusammenarbeit

Unsere Gesellschaft war stets bemüht, Kapazitätserweiterungen den jeweiligen Marktgegebenheiten sorgfältig anzupassen. Aus diesem Grunde haben wir im Jahre 1963 auf den Bau einer eigenen Drahtstraße verzichtet und statt dessen mit der HOAG einen Lohnwalzvertrag abgeschlossen. Mit der Inbetriebnahme unserer neuen Drahtstraße IV, die für die erste Jahreshälfte 1968 vorgesehen ist, läuft dieser Vertrag im beiderseitigen Einverständnis aus. Gleichzeitig tritt dann ein neuer Lohnwalzvertrag mit der Fried. Krupp Hüttenwerke AG in Kraft, wonach wir monatlich bis zu 17 000 t Walzdraht für diese Gesellschaft auswalzen. Durch

diese — auch von der Hohen Behörde befürwortete — Zusammenarbeit kann unser neuer Partner eine veraltete Anlage stillsetzen und vom Bau einer neuen Straße vorerst absehen.

Durch die Inbetriebnahme unserer Drahtstraße IV wird damit auch keine zusätzliche Kapazität auf den Markt gebracht.

☆

Wir haben in Hochfeld nunmehr ein reines Walzwerk, das neben der Stabstahlproduktion insbesondere auf die Erzeugung von Walzdraht spezialisiert ist. Die neue Drahtstraße wird dazu beitragen, unsere Spitzenstellung unter den europäischen Walzdrahtproduzenten zu festigen. Diese Marktstellung erfordert von uns den Einsatz aller technischen, kaufmännischen und personellen Möglichkeiten. Darüber hinaus wird aber auch eine noch engere Zusammenarbeit innerhalb der gesamten deutschen Stahlindustrie nötig sein, wenn wir im harten Wettbewerb mit unseren ausländischen Konkurrenten künftig weiterbestehen wollen. Ein erster Schritt auf diesem Wege ist die Gründung der Walzstahlkontore, die eine durchgreifende Rationalisierung von Produktion und Verkauf auf überbetrieblicher Ebene ermöglichen und damit die Konkurrenzfähigkeit aller deutschen Werke verbessern dürfte. Unsere Gesellschaft gehört mit der ATH der Walzstahlkontor West GmbH an.

☆

Nachdem bisher die wichtigsten allgemeinen Wirtschaftsdaten und Maßnahmen aus dem Geschäftsjahr 1965/66 erläutert worden sind, wird im folgenden auf die eigentliche Beschaffungs-, Produktions- und Absatzlage unserer Gesellschaft im Berichtsjahr eingegangen.

Versorgung

Das reichliche Angebot auf den Rohstoffmärkten und die rückläufige Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie ermöglichten eine reibungslose Beschaffung. Gegenüber 1964/65 konnte die Versorgung im allgemeinen zu leicht nachgebenden Preisen erfolgen.

Im Zusammenhang mit der Strukturveränderung wurden die nach der Stilllegung des Hüttenbereiches noch vorhandenen Restbestände an Einsatzstoffen planmäßig auf andere Werke der Thyssen-Gruppe übertragen, die bei den Rohstoffen auch die langfristige Abnahmeverpflichtungen übernehmen.

Der gesamte Halbzeugbedarf wird seitdem bei der ATH gedeckt und qualitäts- und termingerecht angeliefert.

Erzeugung

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, war die Produktion unserer Gesellschaft bei allen Erzeugnissen im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Während die Roheisen- und Rohstahlerzeugung überwiegend durch die schrittweise Stilllegung des Hochofen- und Stahlwerks zurückging, waren die Ursachen für die gesunkenen Produktionsziffern bei den Fertigerzeugnissen marktbedingt.

	1965/66	1964/65
	t	t
Stahlroheisen	234 800	449 600
SM-Rohstahl	464 000	527 800
Vorgewalztes Halbzeug zum Verkauf	10 600	8 400
Walzdraht	450 000	502 000
Walzdraht (Lohnwalzung)	5 200	—
Stabstahl	145 800	166 700
Rippentorstahl-Vormaterial	1 200	—
Rippentorstahl-Vormaterial (Lohnwalzung)	900	8 700
Bandstahl	100	300
Walzstahlerzeugnisse	613 800	686 100

Absatz

Der Walzdrahtversand der Niederrheinischen Hütte belief sich in 1965/66 auf rd. 565 000 t und blieb damit um mehr als 10% unter der vorjährigen Vergleichszahl.

Diese Entwicklung wurde überwiegend durch den Inlandsmarkt verursacht, auf dem die Nachfrage gegenüber dem Vorjahr erheblich nachgelassen hat. Hierbei wirkte sich die Marktflaute nicht nur in den meist schwächeren Wintermonaten, sondern auch in der normalerweise belebteren zweiten Jahreshälfte auf unseren inländischen Walzdrahtabsatz spürbar aus.

Die Lieferungen in Länder außerhalb der Montanunion nahmen im Berichtsjahr ebenfalls ab. Infolge der schlechten Erlöse, die wir auf diesen Märkten erzielten, mußten unsere Verkäufe stark eingeschränkt und speziell der Absatz von Thomas-Material nahezu ganz eingestellt werden. Daher waren auch unsere Exporte in die USA rückläufig, die nur noch knapp 30% unserer Walzdrahtausfuhren ausmachten, während wir im Vorjahr noch 50% unseres gesamten Exports in Dritte Länder auf dem amerikanischen Markt absetzen konnten.

Den verminderten Inlandslieferungen und der Abnahme unserer Ausfuhr in Dritte Länder standen 1965/66 höhere Ausfuhren in den Montanunionsraum — insbesondere von Qualitätsstählen nach Italien — gegenüber. Da es sich hierbei aber nur um relativ geringe Versandmengen handelte, waren diese für die Entwicklung unseres gesamten Absatzes nicht von entscheidender Bedeutung.

Der Stabstahlversand unserer Gesellschaft stellte sich im Berichtsjahr auf rd. 164 100 t

Gegenüberstellung der Bilanzen zum 30. 9. 1966 und 30. 9. 1965

AKTIVA		in Millionen DM		PASSIVA	
	30. 9. 1966	30. 9. 1965		30. 9. 1966	30. 9. 1965
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Sachanlagen			Grundkapital	55,2	55,2
Bruttowerte	278,8	266,5	Gesetzliche Rücklage und andere Rücklagen	31,4	31,5
Abschreibungen	202,3	153,6	Lastenausgleichsvermögensabgabe	5,0	5,3
Nettowerte	76,5	112,9	Besondere Rücklagen (Sonderabschreibungen)	6,6	19,3
Beteiligungen	37,2	37,2		98,2	111,3
	113,7	150,1			
Umlaufvermögen			Fremdkapital		
Vorräte	27,5	38,7	Pensionsrückstellungen	33,8	33,5
Sonstige Posten	57,4	64,8	Sonstige Rückstellungen	3,5	5,7
	84,9	103,5	Kredite	40,5	42,7
			Andere Verbindlichkeiten	22,6	60,4
				100,4	142,3
Summe der Aktiva	198,6	253,6	Summe der Passiva	198,6	253,6

und lag damit um rd. 17% unter dem des Vorjahres.

Im Berichtszeitraum wurde im wesentlichen der Bau der neuen Drahtstraße IV fortgesetzt. Die Stahlkonstruktion, das Dach und die Wandverkleidung der Hallen sowie der Rohbau des Schalthauses waren bis zum Winter 1966 zum größten Teil fertiggestellt. Nach Errichtung der Maschinenfundamente wurde im Frühjahr 1967 mit der Montage der mechanischen und elektrischen Ausrüstung begonnen. Die Inbetriebnahme der Straße kann voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 1968 erfolgen.

Darüber hinaus dienten kleinere Investitionen der Ersatzbeschaffung und Rationalisierung im Walzwerk und in den Hilfsbetrieben.

Im Berichtsjahr schritten außerdem die Arbeiten an dem zweiten Bauabschnitt unserer Lehrwerkstatt, in dem vornehmlich die Schulungsräume vorgesehen sind, zügig voran. Inzwischen ist dieser Neubau fertiggestellt.

Wir schauen ins Hauptbuch

Jetzt wollen wir gemeinsam einen Blick in die Geschäftsbücher der NH werfen, um zu sehen, mit welchem Erfolg wir gearbeitet haben. Unser Augenmerk gilt diesmal besonders den Veränderungen in Mark und Pfennig, die durch die ungünstige Marktlage der Eisen- und Stahlindustrie im allgemeinen und durch die Stilllegung des Hüttenbereichs unseres Werkes eingetreten sind.

Der Umsatz der Niederrheinischen Hütte (ohne Tochtergesellschaften) lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei DM 352 Mio. Im Jahr davor konnten wir noch einen Um-

Gegenüberstellung wichtiger Posten aus den Gewinn- und Verlustrechnungen 1965/66 und 1964/65

(ohne von ATH erstattete Aufwendungen im Zusammenhang mit der Umstrukturierung)

	1965/66	1964/65
	Mill. DM	
Umsatzerlöse	352,0	436,1
Bestandsveränderung und andere aktivierte Eigenleistungen	— 2,0	+ 1,1
Gesamtleistung	350,0	437,2
Stoffaufwand und Fremdleistungen	252,3	326,4
Rohrertrag	97,7	110,8
abzüglich:		
Personal- und Sozialaufwand	65,8	69,4
Abschreibungen einschl. Anlagenabgang	12,0	13,7
Zinsmehr Aufwand	3,0	2,5
Umlage-Montanunion	0,6	0,5
Steuern und Abgaben	10,9	15,5
Sonstige Aufwendungen und Erträge	2,6	5,4
	347,2	433,4
Ergebnis Niederrheinische Hütte	+ 2,8	+ 3,8
Ergebnisübernahme von Tochtergesellschaften und Beteiligungserträge	— 2,7	+ 1,7
Jahresergebnis	+ 0,1	+ 5,5
Passivierung der restl. Lastenausgleichsvermögensabgabe	—	2,7
Mit der August Thyssen-Hütte abgerechnetes Ergebnis (aufgerundet)	+ 0,1	+ 2,8

satz von DM 436 Mio. erreichen; wir mußten also eine Umsatzeinbuße von DM 84 Mio. oder 19% hinnehmen. Neben dem Umsatzverlust durch geringere Versandmengen und schlechtere Preise bei Walzdraht und Stabstahl wurden rd. DM 35 Mio. des Rückgangs durch die schrittweise Einstellung des Roheisenverkaufs verursacht. Ohne Berücksichtigung dieses Umsatzes ergibt sich eine Abnahme von 12,5%. Diese wenig erfreuliche Entwicklung vom Absatzmarkt her konnte jedoch durch Einkaufsvorteile bei Rohstoffen und Vormaterial, durch geringere Personalkosten aufgrund des Belegschaftsrückganges und durch verringerte Steuerzahlungen großenteils wieder wettgemacht werden, so daß die Niederrheinische Hütte als Jahresergebnis

einen Gewinn von DM 2 802 000 erzielen konnte. Von unseren Tochtergesellschaften, über die wir noch an anderer Stelle berichten, und den übrigen Beteiligungen mußten wir infolge des Verlustes der Westfälischen Union im Saldo einen Aufwand von DM 2 722 000 übernehmen. Schließlich verblieb nur noch ein Gewinn von DM 80 000 den wir mit der August Thyssen-Hütte abgerechnet haben.

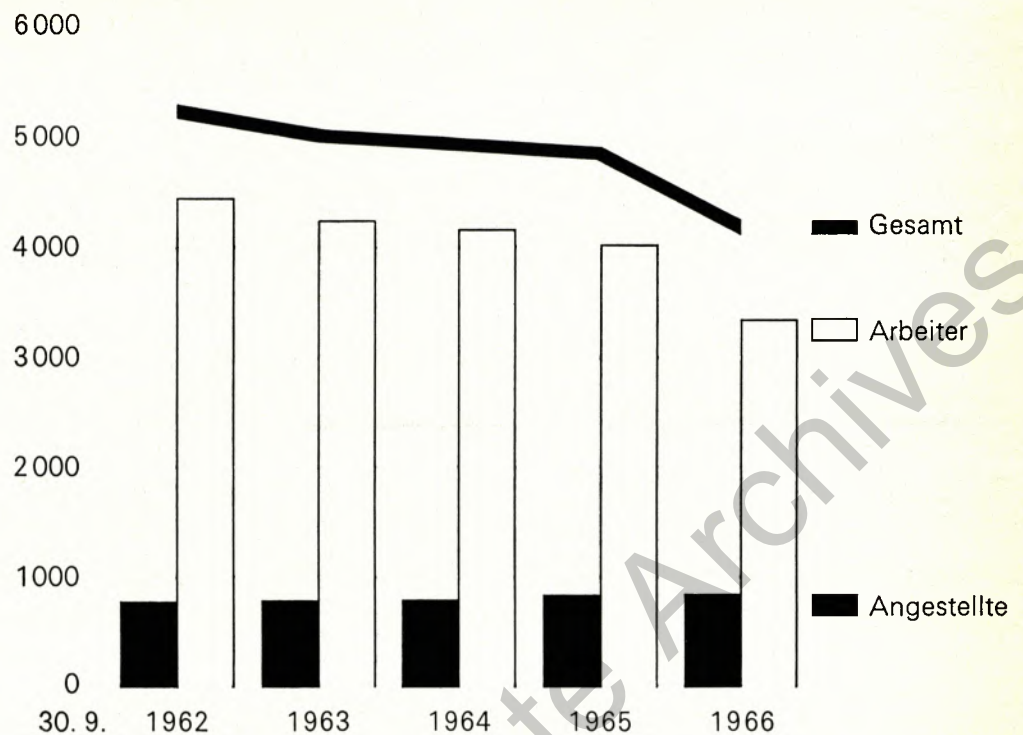
Unser Beitrag zur Dividende der ATH reicht damit noch nicht einmal für die Ausschüttung an die freien Aktionäre, die rd. 4% des Aktienkapitals der Niederrheinischen Hütte besitzen. Diesen Aktionären steht eine Ausschüttung von 9% zu, da die ATH für ihre Aktionäre eine Dividende von 8% zahlen will. Die Garantiedividende für die freien Aktionäre unserer Gesellschaft beträgt demnach rd. DM 200 000.

Zum Ausgleich der durch die Stilllegung des Hüttenbereichs im vergangenen Jahr entstandenen zusätzlichen Abschreibungen und sonstigen Aufwendungen in Höhe von DM 30,3 Mio. hatte uns die ATH einen entsprechenden Betrag bereits vorab erstattet, so daß unser Ergebnis für 1965/66 hierdurch nicht beeinflusst wurde. Bei der ATH führte diese Erstattung natürlich zu einer Gewinnschmälerung. In der Bilanz der Niederrheinischen Hütte sind jedoch durch die Berichtigung der Werte der Werksanlagen und durch den geldlichen Ausgleich durch die ATH beachtliche Veränderungen im Gesamtbild eingetreten, wie die nachstehenden Ausführungen zeigen:

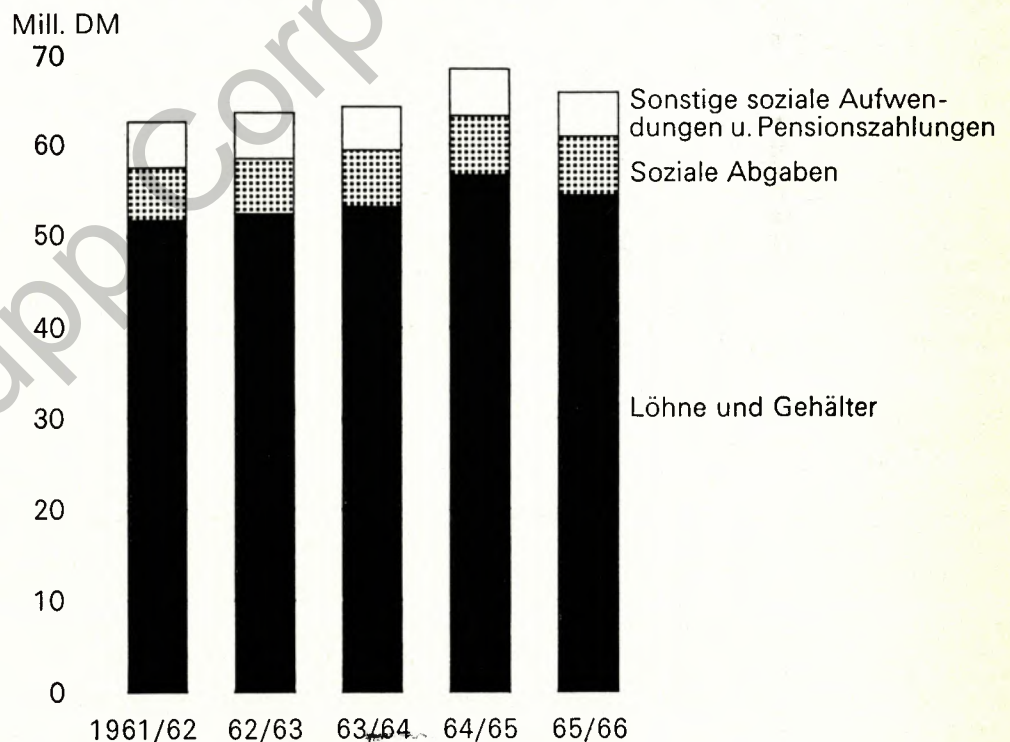
Zur Bilanz

Die Bilanzsumme zum 30. September 1966 hat sich gegenüber dem Vorjahr von DM 253,6 Mio. um DM 55,0 Mio. auf DM 198,6 Mio. verringert. Der Rückgang ist im wesentlichen auf die zusätzlichen Abschreibungen im Zusammenhang mit der Umstrukturierung und durch einen beachtlichen Vorräteabbau von DM 38,7 Mio. auf DM 27,5 Mio. einerseits und durch die Verringerung der Konzernschulden gegenüber der ATH infolge der Aufwanderstattung von DM 30,3 Mio. andererseits zurückzuführen.

Belegschaft der Niederrheinischen Hütte



Personalaufwendungen der Niederrheinischen Hütte



In Werksanlagen wurden im vergangenen Geschäftsjahr DM 18,7 Mio. — im wesentlichen für die neue Drahtstraße — investiert. Nach den Jahresabschreibungen und den zusätzlichen Abschreibungen ist unser jetziges Anlagevermögen einschließlich der Beteiligungen zu 86% durch Eigenmittel finanziert — nur für 14% wurden also

Fremdmittel eingesetzt. Innerhalb der Stahlindustrie dürften wir mit diesen günstigen Finanzierungsverhältnissen sicherlich eine Sonderstellung einnehmen, so daß wir zumindest von dieser Seite her mit geringeren Sorgen in die Zukunft glauben sehen zu können.

Der bereits erwähnte Vorräteabbau um DM 11,2 Mio. war durch eine weitere Straffung der Lagerhaltung in Anpassung an die rückläufige Marktlage und im Hinblick auf die Umstrukturierung möglich. Zugute kommt uns hier auch die reibungslose Zusammenarbeit mit der ATH, unserem Vormateriallieferanten.

Für den Wohnungsbau haben wir auch in 1965/66 wiederum DM 1 Mio. in Form von Darlehen zur Verfügung gestellt. Insgesamt wurden damit von der Niederrheinischen Hütte bisher fast DM 20 Mio. für den Wohnungsbau gezahlt. (Siehe auch unter „Belegschafts- und Sozialwesen“).

Belegschafts- und Sozialwesen

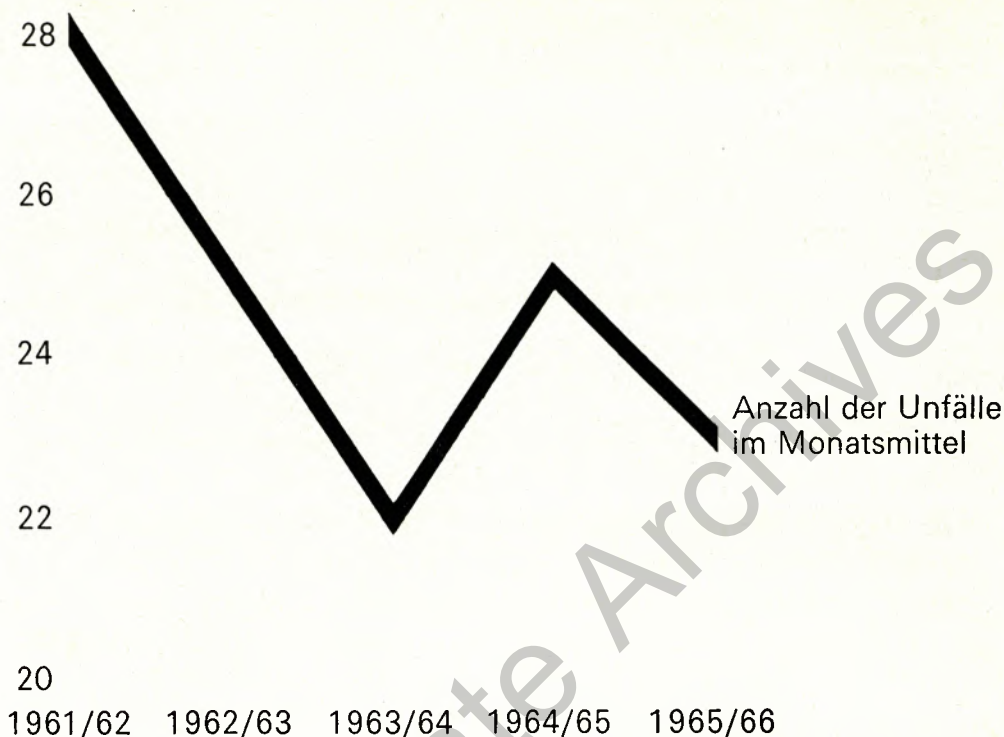
Im Geschäftsjahr 1965/66 waren 650 Zugänge und 1315 Abgänge zu verzeichnen. Damit verringerte sich die NH-Belegschaft zum 30. September 1966 um 665 Beschäftigte auf 4185 Arbeiter und Angestellte bei der NH in Duisburg-Hochfeld.

Diese Entwicklung ist hauptsächlich auf die während des Geschäftsjahres erfolgte Rationalisierung unseres Walzwerkes und auf die gegen Ende des Berichtsjahres eingeleitete Strukturveränderung unseres Unternehmens zurückzuführen. Beide Maßnahmen wurden in den vorstehenden Kapiteln bereits erläutert und haben zwangsläufig eine weitere Verringerung der Belegschaft zur Folge. Da die hiermit verbundenen Veränderungen im Personalbereich, die in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat unserer Gesellschaft erfolgen und sich vornehmlich auf die Umsetzung von Mitarbeitern in andere Werke der Thyssen-Gruppe erstrecken, auch das laufende Geschäftsjahr 1966/67 betreffen und daher zur Zeit der Drucklegung dieses Berichtes noch nicht abgeschlossen sind, haben wir hier von einer detaillierten Behandlung der Belegschaftsveränderung abgesehen. Über die erforderlichen Einzelheiten und abschließenden Zahlen werden wir zu einem späteren Zeitpunkt ausführlich berichten. Die Umsetzung erfolgte nach einem Sozialplan.

Der Sozialplan

Nach diesem Sozialplan erhielten alle von der Umsetzung betroffenen Arbeitnehmer möglichst materiell und beruflich gleichwertige Arbeitsplätze bei anderen Werken der Thyssen-Gruppe angeboten. Für eine Übergangszeit von sechs Monaten wurde ihnen eine Lohngarantie entsprechend den tarifvertraglichen Vereinbarungen gegeben. Die schwierige Lage in den aufnehmenden Werken hat nicht in allen Fällen schon zu einer befriedigenden Lösung geführt. Doch diese Bemühungen, die bestmögliche Lösung zu finden, werden fortgesetzt. Das gilt auch für die Regelung der Fahrmöglichkeiten zu den neuen Arbeitsstätten. Die umgesetzten Mitarbeiter werden entweder in Werksbussen kostenlos dorthin gebracht, oder es wird ein Zuschuß zu den Fahrtkosten für die Benutzung öffentlicher oder eigener Verkehrsmittel (PKW usw.) gegeben.

Unfallstatistik der Niederrheinischen Hütte



Belegschaftsmitglieder, die das 59. Lebensjahr vollendet hatten und mindestens 10 Jahre der Niederrheinischen Hütte angehörten, konnten ihre vorzeitige Pensionierung beantragen. Bei dieser Regelung erhielt der ausscheidende Werksangehörige eine Abfindungsentschädigung sowie eine Werksrente, die nach besonderen Richtlinien aufgestockt wurde, so daß der Übergang in den Ruhestand leichter war.

Die sich mit einem Arbeitsplatzwechsel bzw. einer vorzeitigen Pensionierung ergebenden Wohnungsfragen wurden und werden ebenfalls befriedigend geregelt.

Für Härtefälle, die zum Zeitpunkt der Vereinbarung dieses Sozialplanes nicht voraussehen waren, ist bei jedem aufnehmenden Werk der Thyssen-Gruppe eine besondere Kommission eingesetzt, an der auch — paritätisch — unsere NH beteiligt ist.

145 gewerbliche und 59 kaufmännische Lehrlinge

Zu Ostern 1966 begannen 62 gewerbliche und 26 kaufmännische Lehrlinge bei uns ihre Ausbildung. Bis zum Herbst 1966 bestanden 28 ihre Facharbeiterprüfung, 2 Elektrowerker konnten nach zweijähriger Ausbildungszeit vom Betrieb übernommen werden. 10 Lehrlinge legten ihre Kaufmannsgehilfenprüfung ab und 11 beendeten ihre Lehrzeit als Bürogehilfinnen. Am 30. September 1966 waren bei uns insgesamt 145 gewerbliche Lehrlinge, davon 5 Metallwerker, sowie 59 kaufmännische Lehrlinge beschäftigt. Darunter sind 25 Mädchen, die für den Beruf der Bürogehilfin ausgebildet werden.

Der durchschnittliche Krankenstand bei den Mitgliedern unserer Betriebskrankenkasse ging von 5,92% im Vorjahr auf 5,85% im abgelaufenen Geschäftsjahr zurück. Das Mittel von 31 Betriebskrankenkassen der Hüttenwerke lag im gleichen Berichtszeitraum bei 6,51%.

Im Monatsdurchschnitt des Jahres 1965/66 ereigneten sich bei unserer Gesellschaft 23 Unfälle; das entspricht einer Unfallquote von 5,0‰ Beschäftigte gegenüber 11,0‰ der Berufsgenossenschaft. An der Röntgenreihenuntersuchung haben drei Viertel der Belegschaft teilgenommen, während sich für die jährliche Blutspendaktion 397 Mitarbeiter zur Verfügung stellten.

Im Geschäftsjahr 1965/66 wurden 72 Werkswohnungen im sozialen Wohnungsbau fertiggestellt und bezogen. In Bau befinden sich weitere 60 Mietwohnungen und 10 Eigenheime, die mit Landesmitteln finanziert sind, sowie weitere 6 Wohnungseinheiten, die ohne öffentliche Mittel errichtet werden.

Personalaufwendungen

Die bereits im Vorjahr tariflich verankerte Sondervergütung, die 50% des durchschnittlichen Einkommens der Monate Februar bis Juni 1965 beträgt, wurde im November 1965 ausgezahlt. Am 1. Juli 1966 ist die 40-Stunden-Woche für Arbeiter und Angestellte in Verbindung mit einem 5%igen Lohnausgleich eingeführt worden.

Die gesetzlichen und freiwilligen sozialen Ausgaben, die in der Gewinn- und Verlustrechnung im einzelnen ausgewiesen sind, nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 614465 DM ab und verringerten sich damit um 5% auf 11 126 503 DM.

PREISRÜCKGÄNGE BESONDERS BEI EISENDRAHT

Im Geschäftsjahr 1965/66 setzten sich die bereits im Vorjahr zu verzeichnenden Preisrückgänge vorwiegend auf dem Eisendrahtgebiet verstärkt fort. Die rückläufige Wirtschaftsentwicklung hat sich auch auf unseren Wirtschaftszweig, die Drahtindustrie, ausgewirkt. Deshalb mußten wir vornehmlich in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres den Absatz und stärker noch die Erzeugung reduzieren.

Die Erzeugung lag mit 249 900 t etwa 7% unter der Höchstproduktion des Vorjahres, während der Versand mit 258 000 t rund 2% hinter den Zahlen des Geschäftsjahres 1964/65 zurückblieb.

Der Umsatz betrug 234 Mill. DM und damit rund 7% weniger als der des Geschäftsjahres 1964/65. Der daraus ersichtliche Erlösverfall und die gestiegenen Personalkosten trugen im wesentlichen zu dem schlechten Ergebnis des Geschäftsjahres bei.

Während der Exportanteil an Versand und Umsatz im Geschäftsjahr 1964/65 bei 15% lag, betrug er im Geschäftsjahr 1965/66 auf

der Mengenseite 41 700 t, das sind 16%, und auf der Umsatzseite 35,7 Mill. DM, das heißt wiederum 15%. Aus dieser Mengen- und Wertverschiebung ist der Preisverfall auch im Export zu erkennen.

An dem Umsatzrückgang bei der Westfälischen Union war im wesentlichen unsere Erzeugnisgruppe Eisendraht und Eisendrahterzeugnisse sowohl im Inland als auch im Export beteiligt.

Für Investitionen, die überwiegend Ersatz und Rationalisierung betrafen, wurden im Berichtsjahr rund 10 Mill. DM aufgewendet. Sie bewegten sich damit im Rahmen unseres Abschreibevolumens.

Um die aufgezeigten Tendenzen und die allgemeine Wirtschaftslage auf dem Drahtmarkt zumindest für unsere Gesellschaft steuern zu können, haben wir in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres auf dem Gebiete des Eisendrahtes und der Eisendrahterzeugnisse drastische Produktionsrücknahmen in Verbindung mit einer Anpassung der Arbeitszeit in die Wege leiten müssen. Neben einer Verbesserung unserer Ergebnislage versprechen wir uns von diesen Maßnahmen, die zwar einen rückläufigen Umsatz und Versand zur Folge haben, auf lange Sicht eine Sicherstellung der Arbeitsplätze unserer Belegschaftsmitglieder.

Thyssen Schraubenwerke GmbH früher Lennewerk

Die angespannte Wirtschaftslage zwang auch die Thyssen Schraubenwerke GmbH zu einschneidenden Rationalisierungsmaßnahmen.

Das Geschäftsjahr 1965/66 verzeichnet als wichtigste Ereignisse:

Der Stahlleichtbau wurde aus der Fertigung der Eisenwerk Steele GmbH herausgelöst und in die Thyssen-Industrie GmbH, Dinslaken, eingefügt, die ehemalige Lennewerk Altena GmbH umfirmiert in die Thyssen Schraubenwerke GmbH früher Lennewerk, und die EST-Schraubenfertigung sowie ihr Vertrieb an die Thyssen Schraubenwerke GmbH verpachtet. Damit wurde die im Jahre 1962 begonnene Zusammenlegung der beiden Schraubenwerke beendet.

Mit Rücksicht auf den Zweck des Unternehmens — Fertigung und Vertrieb von Schrauben und Befestigungsmaterial — soll hier auch ausschließlich von Schraubenbenerzeugnissen gesprochen werden.

Durch die Verringerung der Bundesbahnaufträge, durch Zechenstilllegungen und

durch Betriebseinschränkungen in der eisenverarbeitenden Industrie gingen Umsatz und Produktion der Erzeugnisse des Werkes Steele zurück. Die im Werk Altena gefertigten Schrauben werden vorwiegend direkt an den Verbraucher, besonders an die Konsumgüterindustrie verkauft. Hier machte sich der Umsatzrückgang erst im letzten Viertel des Geschäftsjahres 1965/66 bemerkbar.

Die Fertigung ging im Werk Steele um 39,2% und im Werk Altena um 7,2% zurück. Obwohl der Versand insgesamt um 32,4% zurückging, sank der Umsatz nur um 23,2%. Dies konnte unter anderem durch Umstellung des Produktionsprogramms auf höherwertige Erzeugnisse erreicht werden.

Die Investitionen im abgelaufenen Geschäftsjahr dienen hauptsächlich der Erneuerung des Maschinenparks im Werk Altena.

Trotz des Umsatzrückganges konnten unsere Schraubenwerke noch mit einem geringen Gewinn abschließen.

Unsere Mitarbeiter

Die Zahl der Mitarbeiter der Westfälische Union AG hat sich zum 30. September 1966 gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres um 141 auf 3749 ermäßigt. Der Anteil der ausländischen Arbeiter betrug 3,9%.

Die Fluktuation ging bei den Arbeitern von 13,8% im Vorjahr auf 12,9% zurück, während sie bei den Angestellten mit 10,1% konstant blieb.

Ausbildung besonders gefördert

Der Ausbildung des Nachwuchses wurde wie bisher große Aufmerksamkeit geschenkt. Zu fachlichen Kursen, Schulungen und Lehrgängen wurden finanzielle Beihilfen geleistet.

An den Lehrabschlußprüfungen im Geschäftsjahr nahmen 36 Lehrlinge und Anlernlinge teil, von denen mehr als die Hälfte ihre Prüfungen mit überdurchschnittlichen Prädikaten bestanden haben.

Am Ende des Geschäftsjahres 1965/66 befanden sich 99 Lehrlinge und Anlernlinge im kaufmännischen, technischen und gewerblichen Bereich in der Ausbildung.

Die tarifliche Arbeitszeit beträgt seit dem 1. Januar 1964 unverändert 41,25 Stunden pro Woche. Die effektive Wochenarbeitszeit ist auf 39,5 Stunden im Berichtsjahr zurückgegangen und beträgt damit 1,1 Stunden weniger als vor zwei Jahren, das heißt vor 1964.

Die Ausfallzeiten infolge Krankheit, Urlaub, Unfall etc. im Vergleich zu den gesetzlich möglichen Arbeiterstunden betrug im Berichtsjahr mit über 1,1 Mill. Stunden 17,3% und etwa 1% mehr als im Vorjahr; es haben damit im Jahresdurchschnitt täglich 534 Arbeitskräfte der Belegschaft nicht zur Verfügung gestanden.

Ab 1. Januar 1966 wurden die tariflichen Löhne und Gehälter um 6% erhöht.

Sie betragen jetzt für die Tariflohngruppe 5 3,46 DM je Stunde und für die Tarifgehaltsgruppe K 4/1 793 DM pro Monat.

Für das tariflich vereinbarte Urlaubsgeld wurden im Berichtsjahr 834 000 DM aufgewendet.

Mehr Interesse für Vermögensbildung

Von den gesetzlichen Möglichkeiten zur Vermögensbildung der Arbeitnehmer haben im Kalenderjahr 1965 fast 12% unserer Belegschaft, das sind rund 5% mehr als im Vorjahr, Gebrauch gemacht, und zwar etwa 31% der Angestellten und 7,5% der Lohnempfänger. Vermögenswirksam angelegt wurden mit 137 400 DM rund 78% mehr als im Vorjahr.

Der durchschnittliche Krankenstand je 100 Mitglieder ist mit 5,43% gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

Gegenüberstellung der Bilanzen zum 30. 9. 1966 und 30. 9. 1965

AKTIVA		in Millionen DM		PASSIVA	
	30. 9. 1966	30. 9. 1965		30. 9. 1966	30. 9. 1965
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Sachanlagen			Grundkapital	25,2	25,2
Bruttowerte	131,6	122,7	Gesetzliche Rücklage und andere Rücklagen	15,1	15,1
Abschreibungen	78,5	69,8	Lastenausgleichsvermögensabgabe	2,3	2,5
Nettowerte	53,1	52,9	Besondere Rücklagen (Sonderabschreibungen)	0,6	0,6
Beteiligungen	13,5	13,1		43,2	43,4
	66,6	66,0			
Umlaufvermögen			Fremdkapital		
Vorräte	41,3	47,0	Pensionsrückstellungen	28,9	28,8
Sonstige Posten	25,2	24,8	Sonstige Rückstellungen	3,5	3,0
	66,5	71,8	Kredite	3,5	14,0
			Andere Verbindlichkeiten	54,0	48,6
				89,9	94,4
Summe der Aktiva	133,1	137,8	Summe der Passiva	133,1	137,8

Aber höhere Kosten

Für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall wurden im Berichtsjahr 298 200 DM ausgegeben, das sind 14,25% mehr als im Vorjahr, wobei die Kosten pro Kopf um 13 auf 97 DM gestiegen sind.

Unfallziffer sank

Für das Jahr 1965 hat sich die Zahl der meldepflichtigen Unfälle erfreulicherweise leicht rückläufig entwickelt. Sie liegt mit 154 Arbeitsunfällen je 1000 Mitarbeiter um 3,8% niedriger als im Vorjahr.

686 Jubilare

Das Durchschnittsalter der Werksangehörigen stieg bei den Angestellten und Arbeitern um 0,4 auf 36,8 und 37,5 Jahre. Die mittlere Dauer der Werkszugehörigkeit ist bei den Angestellten ebenfalls um 0,4 auf 13,1 Jahre und bei den Arbeitern um 0,6 auf 13,3 Jahre gestiegen. Die Zahl unserer Jubilare mit 25, 40 bzw. 50 Dienstjahren betrug 686 Mitarbeiter.

Da unsere Mitarbeiter auch weiterhin auf unsere Mithilfe bei der Wohnungsbeschaffung angewiesen sind, wurden 32 werksgebundene Wohnungen im Berichtsjahr 1965/66 erstellt. Mit dem Bau weiterer 37 Wohnungen wurde begonnen. Darüber hinaus wurden 38 Eigenheime unserer Werksangehörigen bezugsfertig, und weitere 19 Eigenheime befinden sich im Bau. Insgesamt wurden für Baudarlehen im Berichtsjahr 1 451 500 DM ausgezahlt.

Gewinn- und Verlustrechnung

Die Umsatzerlöse des Geschäftsjahres 1965/66 betrugen 234,1 Mill. DM. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich infolge konjunktureller Ab-

schwächung und durch Preisverfall ein Umsatzrückgang von 7%.

Die Gesamtleistung belief sich im Berichtsjahr aufgrund der verringerten Umsatzerlöse und unter Berücksichtigung des Bestandsabbaus bei den Erzeugnissen sowie der aktivierten Eigenleistungen auf 231,9 Mill. DM.

Im Posten Stoffaufwand und Fremdleistungen in Höhe von 158,3 Mill. DM sind die Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe enthalten, für diesen gleichzusetzende Fremdleistungen und für bezogene Waren. Der Rückgang dieser Aufwendungen betrug fast 10% und ergibt sich aus der mengenmäßigen Marktanpassung.

Demgegenüber war der Personalaufwand höher als im Vorjahr. Die Löhne und Gehälter erhöhten sich trotz geringerer Erzeugung um 874 000 DM. Diese Steigerung ist auf die bereits im vorausgegangenen Geschäftsjahr in Kraft getretenen, in der Berichtszeit aber voll zur Auswirkung gekommenen Tarifierhöhungen sowie auf die Anhebung der Lohn- und Gehaltstarife ab 1. Januar 1966 zurückzuführen.

Auch die sozialen Abgaben sind erheblich gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr mußten hierfür 441 000 DM mehr aufgewendet werden. Der über die normale Erhöhung aufgrund des Lohn- und Gehaltsanstiegs hinausgehende Aufwand entfällt im wesentlichen auf Beiträge für die Kranken- und Angestelltenversicherung, die durch Änderung der Versicherungspflichtgrenzen vom Arbeitgeber zusätzlich aufzubringen sind.

Die Steuern und Abgaben sind durch die Ergebnisverschlechterung in 1965/66 erheblich gesunken.

Während im Vorjahr ein Gewinn von 1,4 Mill. DM aufgrund der Ergebnisausschlußvereinbarung mit der Niederrheinische Hütte AG abgerechnet wurde, ergab sich für das Geschäftsjahr 1965/66 ein abzurechnender Verlust von 2,9 Mill. DM.

Gegenüberstellung wichtiger Posten aus den Gewinn- und Verlustrechnungen 1965/66 und 1964/65

	1965/66	1964/65
	Mill. DM	
Umsatzerlöse	234,1	251,0
Bestandsveränderung und andere aktivierte Eigenleistungen	— 2,2	+ 4,0
Gesamtleistung	231,9	255,0
Stoffaufwand und Fremdleistungen	158,3	175,2
Rohertrag	73,6	79,8
abzüglich:		
Personal- und Sozialaufwand	48,3	47,5
Abschreibungen einschl. Anlagenabgang	9,9	9,7
Zinsmehraufwand	2,5	1,8
Steuern und Abgaben	9,8	12,7
Sonstige Aufwendungen und Erträge	6,8	7,8
	235,6	254,7
Ergebnis Westfälische Union AG	— 3,7	+ 0,3
Beteiligungserträge	0,8	1,1
Jahresergebnis	— 2,9	+ 1,4
Mit der Niederrheinischen Hütte AG abgerechnetes Ergebnis	— 2,9	+ 1,4

Die Bilanz

Die Aufwendungen für Investitionen (Sachanlagenzugänge) beliefen sich im Geschäftsjahr 1965/66 auf 10,2 Mill. DM. Unter Berücksichtigung des Saldos aus dem Anlagenabgang erhöhte sich der Nettowert der Anlagen um 236 000 DM.

Von den Investitionen entfallen auf Maschinen und maschinelle Anlagen 7,2 Mill. DM und auf Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten 1,9 Mill. DM.

Durch die Anpassung der Vorräte an die rückläufige Marktentwicklung verringerte sich das Umlaufvermögen auf 66,5 Mill. DM. Insgesamt wurden die Vorräte um 5,8 Mill. DM gesenkt. Im einzelnen verringerte sich der Wert der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe um 2,6 Mill. DM und der Bestand an Halb- und Fertig-erzeugnissen um 3,2 Mill. DM.

Das Eigenkapital veränderte sich durch den auf das Berichtsjahr entfallenden Tilgungsanteil für die Lastenausgleichsvermögensabgabe um 136 000 DM.

Die Rückstellungen für Pensionen sind aufgrund versicherungsmathematischer Berechnungen dem erforderlichen Bestand angepaßt worden.

Fortsetzung Seite 16

Wer sich bemüht, lebendig und anschaulich zu schreiben und zu sprechen, ist bei seinem zweifellos löblichen Tun immer der Gefahr ausgesetzt, einen unfreiwilligen Heiterkeitserfolg durch Stilblüten zu erzielen. Was liest und hört man da nicht alles! Und wie oft bewährte sich da das Wort, daß die Würde und die Lächerlichkeit Tür an Tür wohnen! So belustigend Stilblüten meistens auch sind, so peinlich können sie für den sein, der mit seinem geschriebenen oder gesprochenen Wort eine ganz andere Wirkung beabsichtigte.

Es ist deshalb wohl recht aufschlußreich und nützlich, einmal darüber nachzudenken, wie eigentlich Stilblüten entstehen. Sie sind zu vermeiden, wenn man ihre Ursachen kennt.

Deutsch ist eine bilderreiche Sprache. Selbst die nüchternsten Menschen schreiben und sprechen sehr oft in Bildern, und zwar in fertigen und bewährten. Bildliche Redewendungen wie „den Nagel auf den Kopf treffen“, „einen übers Ohr hauen“, „den Vogel abschießen“ usw. gibt es in unserer Sprache unzählige. Niemand aber sollte bilderreich schreiben oder sprechen wollen, der nicht im Bilde zu bleiben versteht, sonst bringt er Zerrbilder zustande: „Schließlich sank das stolze Schiff, und nicht weniger als 137 Menschen mußten ins Gras beißen, indem sie in den eisigen Fluten untergingen.“

Stilblüten entstehen vor allem durch Vermischung zweier bildlicher Redewendungen, aber auch durch Kurzschluß der Logik, durch geistige Fehlzündung, durch falsche Wortwahl und widersinnige Gedankenverbindungen. Wenn man zum Beispiel die bekannten Redewendungen „der Zahn der Zeit“ und „über eine Sache Gras wachsen lassen“ miteinander koppelt, so kann sich etwa folgende groteske Formulierung ergeben: „Der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird auch über diese Sache Gras wachsen lassen.“ Das ist selbstverständlich ein überspitzter Beispielsatz, aber er läßt deutlich die Entwicklung einer bestimmten Art von Stilblüten erkennen.

Ein Meister bildkräftiger Sprache war Bismarck. Er blieb stets im Bilde — und so gelangen ihm vortreffliche Sätze wie „Niemand wird sich der russische Bär mit dem englischen Walfisch am Bosphorus paaren“. Nicht jedem ist es gegeben, sich so glänzend auszudrücken. Wenn sich sprachliches Wollen und Können nicht die Waage halten, ergeben sich leicht stilistische Entgleisungen, jene Stilblüten also, die immer eine Quelle erfrischender Heiterkeit sind, sehr zum Leidwesen ihres Schöpfers.

Hier ein bunter Strauß derartiger Blüten, mit einem lachenden und einem weinenden Auge gepflückt auf vielen Wiesen: Aufsätze, Abhandlungen, Vorträge, An-

Gutes Deutsch frei Haus

Von Paul Dinges

sprachen, Parlamentsreden, Zeitungen, Zeitschriften, Romane, Gesuche, geschäftliche und private Briefe:

„Erfrieren ist ein leichtes Sterben. Die Leute setzen sich hin und schlafen ein, und wenn sie aufwachen, sind sie tot.“

„Die offenen Kamine in England sind sehr unpraktische Heizanlagen. Wenn man davorsteht, kann man vorne braten, und hinten klappert man mit den Zähnen.“

„In Paris sind die Häuser so hoch und eng aneinandergelassen, daß man zwischen ihnen nicht hindurchkönnte, wenn keine Straßen da wären.“

„Hamburg ist nicht viel weiter von Bremen entfernt als Bremen von Hamburg.“

„Das Spielergebnis war 0:0, aber beide Mannschaften waren derart ausgeglichen, daß das Ergebnis auch umgekehrt hätte lauten können.“

„Von Schiller besitzen wir zwei Schädel. Einer davon ist wahrscheinlich unecht.“

„In Hellabrunn kann man viele Tiere sehen, die ganz selten sind; ja einige sind da, die es gar nicht gibt.“

„Auf den Kopf der Bevölkerung fällt jährlich eine Tonne Kalk.“

„Während des Krieges stand die deutsche Bevölkerung mit einem Fuß im Zuchthaus, mit dem anderen nagte sie am Hungertuch.“

„Die Behauptungen meines Gegners erweisen sich immer als schillernde Seifenblasen, die auf sehr schwachen Füßen stehen.“

„Napoleon ließ den Buchhändler Palm erschießen, um ihn einzuschüchtern.“

„Man muß den Kunden endlich einmal klares Licht einschenken.“

„Ich hoffe, daß die verschiedenen Fäden, die ich angeknüpft habe, bald Früchte bringen werden.“

„Varus war der einzige Feldherr, dem es gelang, von den Germanen besiegt zu werden.“

„Nach der Schlacht bei Leipzig sah man viele Pferde, denen drei, vier und mehr Beine abgeschossen waren, herrenlos umherlaufen.“

„Der Plan der Geschäftsleitung ist ein totesgeborenes Kind, das sich bald im Sande verlaufen wird.“

„Endlich haben große Flüsse noch den Vorteil, daß man einem ertrinkenden Menschen in einem Nachen zu Hilfe eilen kann, was in einem Bächlein nicht möglich ist.“

„Dem Ohr des alten feinsinnigen Musikprofessor war das ein Dorn im Auge.“

„Die Beine der jungen Filmschauspielerinnen waren so hübsch, daß selbst die Laufmaschinen bewundernd innehielten.“

Das Entstehen solcher und ähnlicher mißglückter Sätze kann man verhüten, indem man sich beim Schreiben wie beim Sprechen nicht schwülstig, sondern schlicht, nicht verworren, sondern folgerichtig, nicht weitschweifig, sondern kurz, nicht unbekümmert, sondern überlegt, nicht hastig, sondern bedächtig ausdrückt. Wer alles nachplappert, was er da oder dort gehört hat, ist kein denkender Mensch, sondern ein Papagei. Bedauerlicherweise sind aber gerade die Papageien in der Überzahl, sonst gäbe es weder „vollendete Tatsachen“ noch „billige Preise“. Denken Sie mal nach: Eine Tatsache ist entweder eine Tatsache oder eben nicht. Das Eigenschaftswort „vollendet“ erübrigt sich. Oder können Sie sich eine unvollendete Tatsache vorstellen? Na also! Und „billige Preise“? Wenn es möglich wäre, Preise zu kaufen, könnten sie billig sein, aber da sie nicht käuflich sind, ist die Bezeichnung „billig“barer Unsinn. Es gibt nur billige Ware, aber keine billigen Preise. Die Preise können hoch, niedrig, angemessen, günstig, ungünstig, gesalzen oder gepfeffert, niemals aber billig und selbstverständlich auch nicht teuer sein.

Sie sehen: Uppig wuchert das Unkraut auf dem Acker der Sprache. Restlos ausgerottet kann man es leider nicht. So wird zum Beispiel dem „Endverbraucher“ bestimmt das ewige Leben vergönnt sein, obwohl er eine Mißgeburt ist, die irgendein Dummschwätzer in die Welt gesetzt hat. Was soll denn einer, der eine Maschine oder einen Wagen kauft und benutzt, anderes sein als ein Verbraucher? Die Vorsilbe „End“ hat weder Sinn noch Bedeutung. Wer eine Tafel Schokolade kauft und verzehrt, ist einfach Verbraucher, nicht mehr und nicht weniger.

Ein Korrespondent, der solche Wörter, zu denen übrigens auch „beinhalten“, „abkassieren“, „anheben“, „verunfallen“, „eilbotig“, „zwischenzeitlich“ usw. gehören, bedenkenlos in seinen Sprachschatz aufnimmt und verwendet, stellt sich selbst ein geistiges Armutszeugnis aus, das dem Ansehen der Firma, in deren Namen er schreibt, durchaus nicht zuträglich ist.

BRÜCKEN NACH OSTEUROPA

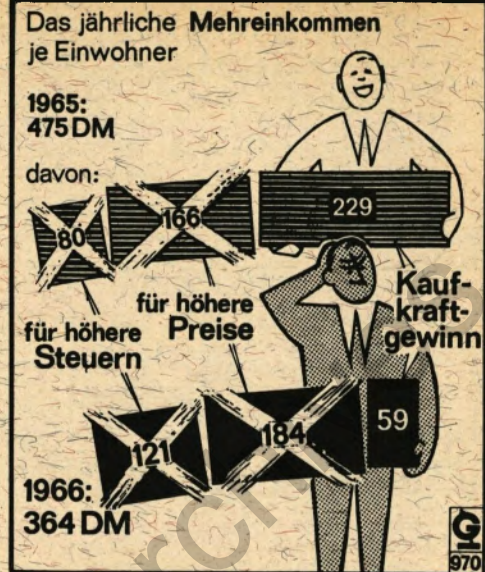


OSTEUROPA — 100 MILLIONEN EUROPÄER

Osteuropa, länger als ein Jahrzehnt folgsamer Satellit der Sowjetunion, ist in den letzten Jahren aus dem Schatten der übermächtigen Vorherrschaft herausgetreten. Im Widerstand gegen die wirtschaftliche Gleichschaltung zeigte sich zuerst, daß auch kommunistische Regierungen die nationalen Interessen ihrer Länder auf die Dauer nicht verleugnen können. So kam es zu dem geräuschlosen Brückenbau zwischen diesen Staaten und der Bundesrepublik — geräuschlos, weil er sich vorwiegend wirtschaftlicher Bausteine be-

diente, während man politisch aneinander vorbeisah. Diese Zwiespältigkeit geht nun zu Ende. Mit der nun erfolgten Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Bukarest bezeugt Rumänien, daß man Deutschland nicht länger auf den Nenner „Ulbricht“ bringen kann; die bundesdeutsche Außenpolitik löst sich aus ihrer Erstarrung und sieht in Osteuropa nicht mehr nur ein sowjetisches Vorfeld, sondern Staaten mit eigenem Gesicht, bewohnt von 100 Millionen Europäern.

Betrübliche Einkommens-Rechnung



Das kleinste Plus seit 1950

Nicht weniger Verdienster werden sich vom Einkommensjahr 1966 geblüfft fühlen. Zwar erreichte die Gesamtsumme der privaten Einkommen — von Lohn und Gehalt bis zum Unternehmergewinn, von der Rente bis zum Zinsertrag, von der Pension bis zur Mieteinnahme alles eingeschlossen — im vergangenen Jahr den Riesensatz von rund 407 Milliarden Mark brutto. Das sind, je Einwohner gerechnet, 6801 Mark, 364 Mark mehr als 1965. Bei näherem Zusehen aber bleibt von den 364 Mark nur ein Bruchteil übrig. Alles andere beanspruchen höhere Abgaben oder höhere Preise.

ERFOLGSKURVE AUF DEM AUTOMARKT

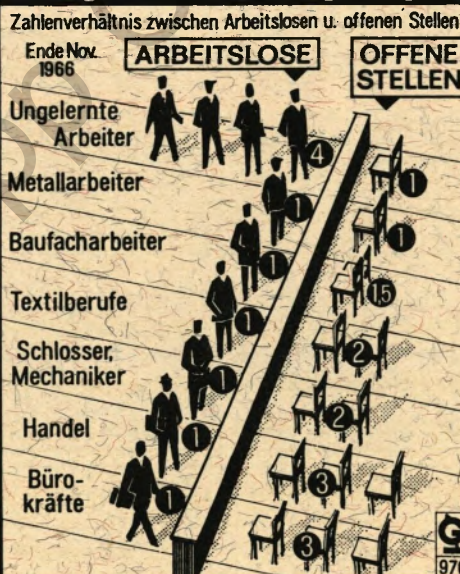
Veränderung der Neuzulassungen 1966 gegenüber 1965 in %



Ausländer an der Spitze

Das gleiche Jahr 1966, das der deutschen Autoindustrie den größten Exporterfolg brachte, bescherte ausländischen Marken den bisher tiefsten Einbruch in den deutschen Markt. Ihr Anteil an den Neuzulassungen stieg von 11 auf fast 14 Prozent. An die Spitze des Verkaufserfolges mit einer Zunahme um über ein Drittel setzten sich zwei französische Fabrikate, Renault und Simca. Lediglich den BMW-Modellen gelang es, sich mit einer Absatzsteigerung von 27 Prozent an diese Spitze anzuhängen.

Ungelernte nicht gefragt

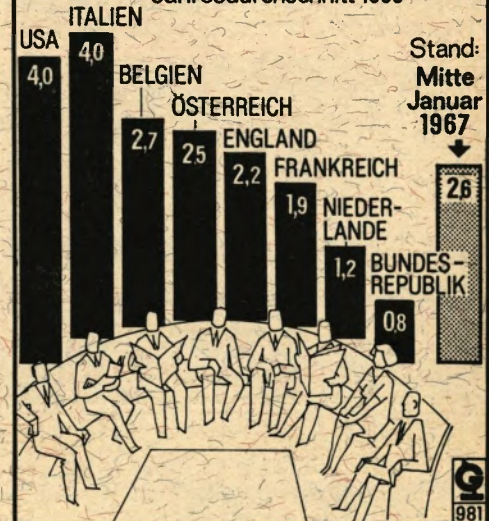


Fachkräfte relativ sicher

Der Wettersturz am Arbeitsmarkt bestimmt zwar das Klima der gesamten Wirtschaft; aber unmittelbar zu spüren bekommen ihn zunächst nur wenige. Allen voran die ungelernten Kräfte, deren Position sich binnen wenigen Monaten radikal verschlechterte. Viele von ihnen sind Bauhandlanger; bei den Baufacharbeitern dagegen gab es zur gleichen Zeit noch ein geringes Übergewicht der offenen Stellen über die Arbeitslosen. Im Handel und im Büro übertrifft der Kräftebedarf die Zahl der Arbeitslosen immer noch um ein Mehrfaches.

ARBEITSLOSENQUOTE

Arbeitslose in% der Arbeitnehmer Jahresdurchschnitt 1966



Arbeitslosigkeit wie 1960

Sieben Jahre, bis zum Januar 1960, muß man in der Statistik zurückblättern, um auf eine ähnlich hohe Zahl von Arbeitslosen zu stoßen wie gegenwärtig. Was damals als Rekord nach unten, nämlich als niedrigste Januar-Zahl seit Kriegsende begrüßt wurde, gibt heute zu Krisensorge Anlaß. Das ist nach den jahrelangen Minimalziffern an Arbeitslosen verständlich. Freilich, im internationalen Vergleich würde selbst eine Arbeitslosenquote von rund drei Prozent die Bundesrepublik noch ins Mittelfeld placieren.

Seit Januar 1967 ein Spitzenbeitrag von 196,- DM

Wir haben uns bereits daran gewöhnt, daß die Soziale Rentenversicherung jeweils gegen Jahresende einer großen Zahl von Rentnern und Hinterbliebenen Neujaursüberraschungen in Form schon fast traditionell gewordener Gesetze und Verordnungen bringt, die in vielen Fällen nicht unerheblich zu Buch schlagen.

Allerdings muß in der Regel gleichzeitig ein nicht unbeträchtlicher Teil der Versicherten — und zwar sind es die sogenannten „Höherverdienenden“ — durch künftige höhere Beitragsleistungen etwas tiefer in die Tasche greifen, was naturgemäß keine große Begeisterung auslöst.

Von Beginn des Jahres 1967 an erfuhren die Altrenten, das sind Renten, die vor 1966 begonnen haben, als auch die Neurenten, nämlich die Renten, die 1967 neu festgestellt werden, eine nicht unerhebliche Aufwärtsentwicklung. Die Erhöhung der Altrenten beträgt rund 8%. Die Neurenten werden aufgrund des höheren Durchschnittsverdienstes aller Versicherten in den Jahren 1963 bis 1965, der die allgemeine Bemessungsgrundlage für diese Renten bildet, ebenfalls um rund 8% über den Neurenten des Jahres 1966 liegen. Benachteiligt werden sich bei dieser Regelung die Personen fühlen, deren Renten erst im Jahre 1966 begonnen haben. Sie müssen sich — so will es nun einmal das Gesetz — vorerst noch mit der bisherigen Rente begnügen, werden aber dafür 1968 in den Genuß der „verdienten“ Erhöhung kommen.

Die neue allgemeine Bemessungsgrundlage bringt auch eine für einen Teil der Versicherten bedeutsame Neufestsetzung der Beitragsbemessungsgrenze mit sich. Hierunter versteht man den Betrag, bis zu welchem ein Entgelt beitragspflichtig ist. Er wird vom 1. Januar 1967 an von monatlich 1300,- DM auf monatlich 1400,- DM erhöht. Von dieser Erhöhung werden alle in der Rentenversicherung pflichtversicherten Arbeitnehmer betroffen, deren Monatsbezüge 1300,- DM überschreiten. Ihre Monatsbeiträge erhöhen sich von dem bisherigen bei 182,- DM (14% von 1300,- DM) liegenden Höchstsatz bis zu 196,- DM (14% von 1400,- DM).

Im Zuge der neuen Beitragsbemessungsgrenze werden auch für die in der Rentenversicherung freiwillig Versicherten zwei zusätzliche Beitragsklassen geschaffen. Hierdurch soll diesem Personenkreis Gelegenheit gegeben werden, durch einen möglichst hohen Beitrag eine besonders günstige Anwartschaft zu erwerben. Die neuen Marken tragen den Aufdruck U und V und kosten 189,- DM und 196,- DM. Sie können jedoch nur für Zeiten ab Januar 1967 verwendet werden, also nicht im Rahmen der zweijährigen Nachentrichtungsfrist für frühere Zeiten. Für freiwillige Rentenversicherte gibt es somit jetzt 21 Beitragsklassen (A — V). Eine Marke der Klasse A kostet 14,- DM. Die Preise für die Marken der Klassen B bis G erhöhen sich jeweils um 14,- DM, so daß eine Marke der Klasse G 98,- DM kostet. Von der Beitragsklasse H an betragen die Preisunterschiede jeweils 7,- DM, so daß z. B. eine Marke der Klasse M 133,- DM und der Klasse Q 161,- DM kostet.

Eine Weiterversicherung — auf freiwilliger Basis — ist grundsätzlich nur möglich, wenn keine Rentenversicherungspflicht mehr besteht und innerhalb von 10 Jahren während mindestens 60 Kalendermonaten Beiträge für eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit entrichtet wurden. Bei der Ermittlung des zehnjährigen Zeitraums bleiben nach dem Rentenversicherungs-Änderungsgesetz vom 9. Juni 1965 Ersatzzeiten und Ausfallzeiten, auch wenn sie nicht anrechenbar sind, sowie Zeiten eines Rentenbezuges, soweit nicht für diese Zeit Beiträge entrichtet wurden, unberücksichtigt.

Wer jedoch vor dem 1. Januar 1967 die freiwillige Weiterversicherung oder vor dem 1. Januar 1956 die Selbstversicherung begonnen hat, kann sich auch ohne Nachweis von 60 versicherungspflichtigen Monaten weiterversichern, solange er nicht gleichzeitig eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit ausübt. Die Wahl der Beitragsklasse steht dem freiwillig Versicherten grundsätzlich frei. Er kann also die Beitragsklasse

unabhängig von der Höhe seines jeweiligen Einkommens wählen und ebenso die Zahl der jährlichen Beiträge selbst bestimmen.

Sehr begrüßt werden wird von allen Versicherten, daß der bisherige Beitragssatz in der Rentenversicherung in Höhe von 14% auch im Jahr 1967 keine Erhöhung erfährt.

Ein Entwurf des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung sieht allerdings vor, daß der Beitragssatz ab 1968 auf 15% und ab 1970 auf 16% erhöht wird. Sollte dieser Entwurf Gesetz werden, dann würden sich, wenn man gleichzeitig unterstellt, daß wie in den Vorjahren die monatliche Beitragsbemessungsgrenze jährlich jeweils um 100,- DM steigen wird, folgende monatlichen Höchstbeiträge in der Rentenversicherung ergeben:

1968 15% von 1500,- DM = 225,- DM, 1969 15% von 1600,- DM = 240,- DM und 1970 16% von 1700,- DM = 272,- DM. Vielleicht wird dann mancher Versicherte nicht ungern an die Zeit zurückdenken, in welcher der Spitzenbeitrag „nur“ 196,- DM betrug.

Familienferien auf der Kampenwand

Freie Benutzung der Seilbahn

In unserem Berggasthof auf der Kampenwand Aschau/Chiemgau können Familien zu besonders günstigen Bedingungen ihre Ferien verbringen. In dem Preis für Voll- oder Halbpension sind eingeschlossen: Bedienung, Kurabgaben und Benutzung der Seilbahn nach Wunsch. Die Kosten für die Vollpension (gutbürgerliche Verpflegung mit Frühstück, Mittag- und Abendessen) betragen für Erwachsene pro Woche 110,- DM, für Kinder bis 12 Jahren 80,- DM. Halbpension (Frühstück und Abendessen) kostet für Erwachsene 85,- DM, für Kinder bis 12 Jahren 60,- DM. Anreise mit eigenem PKW oder der Bundesbahn montags, Abreise sonntags. Der PKW kann auf dem Parkplatz der Kampenwandseilbahn abgestellt werden.

Termine für den Sommer-Ferienaufenthalt:

- 31. Juli bis 6. August,
- 7. August bis 13. August,
- 14. August bis 20. August,
- 21. August bis 27. August,
- 28. August bis 3. September,
- 4. September bis 10. September.

Außerdem besteht die Möglichkeit, im Berggasthof

vom 13. bis 21. Mai 1967
8 Tage Pfingstferien

zu verleben. Die Kosten betragen für acht Tage (einschließlich aller Abgaben und freier Benutzung der Kampenwandseilbahn) bei Vollpension für Erwachsene 115,- DM, für Kinder bis 12 Jahren 80,- DM, bei Halbpension 95,- DM bzw. 65,- DM.

Diese Pfingst-Familienfahrten beginnen am 13. Mai mit dem Abendessen und enden am 21. Mai mit dem Frühstück. Unterbringung bei allen Familien-Ferien in Zwei- und Vierbettkabinen. Vierbettkabinen können auch mit drei Personen belegt werden.

Vom Berggasthof auf der Kampenwand in 1450 m Höhe hat man einen herrlichen Blick über die Alpenkette und auf den Chiemsee. Bequeme Wanderwege erschließen unseren Gästen die Hochgebirgswelt. Sie können aber auch nach dem Frühstück ins Tal fahren, dort den ganzen Tag verbringen und abends mit der letzten Seilbahn gegen 18 Uhr zurückkehren. Nach dem Abendessen bietet sich noch ein-Spaziergang zur Steinlingalm an, oder der Abend kann im Berggasthof mit Spielen oder im Fernsehzimmer verbracht werden. Wer will, kann sich auch auf die Terrasse legen und die Bergwelt und den romantischen Sonnenuntergang genießen. Liegestühle stehen zur Verfügung.

Anmeldungen bitten wir direkt an die Kampenwandseilbahn GmbH, 8213 Aschau/Chiemgau, zu richten. Prospekte erhalten Sie bei der Westfälische Union AG, Abteilung Werbung, 47 Hamm, oder bei der Niederrheinische Hütte AG, Werkredaktion, 41 Duisburg.

Nicht alle Unfälle fallen unter Versicherungsschutz

(Fortsetzung)

In der letzten Ausgabe unserer Werkzeitschrift hatten wir unter der gleichen Überschrift Beispiele aus der Praxis des Bundessozialgerichts veröffentlicht. Wegen des unerwartet großen Interesses aus unserem Leserkreis veröffentlichen wir deshalb noch einige Unfallbeispiele. DDD wird aber später wieder auf diesen zum Arbeitsschutz gehörenden Bereich zurückkommen.

EINNEHMEN VON MAHLZEITEN IM BETRIEB

Der Prokurist „Fix“ rutschte unlängst auf der Treppe im Verwaltungsgebäude der „Metall-AG“ aus, als er aus seinem Büro zur Werkskantine im Erdgeschoß ging, um dort zu seinem Frühstücksbrot eine Tasse Kaffee zu trinken.

Versicherungsschutz wurde bejaht (OVG Hamburg, Urteil vom 7. 3. 1965 — BFII 149/63) wegen Mitwirkung einer Betriebseinrichtung.

Die Kontoristin „Dünn“ erlitt vor kurzem eine schwere Fischvergiftung durch die Einnahme eines Mittagessens in der Werkskantine ihres Betriebes.

Versicherungsschutz besteht, weil das Mittagessen von der Werkskantine ausgegeben wurde.

Der Bürogehilfe „Überall“ wurde jüngst dadurch erheblich verletzt, daß seine mitgebrachte Flasche Süßmost in der Frühstückspause zersprang.

Kein Versicherungsschutz, weil das Durstgefühl nicht durch die betriebliche Tätigkeit, hier Arbeit in einem Büro, ausgelöst wurde.

Ähnliches geschah vor einiger Zeit der Packerin „Deftig“ im Betrieb der „Papiermühlen-GmbH“.

Es bestand Versicherungsschutz, weil durch die Tätigkeit in einer Papiermühle das Durstgefühl entstand.

AUS- UND FORTBILDUNG

Der Lohnbuchhalter „Fleißig“ hatte sich von seinem Arbeitgeber eine Woche unbezahlten Urlaub geben lassen, um an einem Programmierer-Lehrgang teilzunehmen. Bei Explosion einer Schulanlage kam er ums Leben.

Es bestand kein Versicherungsschutz, da es sich hierbei nicht um eine berufliche Fortbildung handelte. Der Lohnbuchhalter „Fleißig“ wollte sich lediglich über das Programmieren aus privatem Interesse unterrichten.

„Fleißig“ ist von seinem Arbeitgeber zu dem Lehrgang geschickt worden.

Hier liegt eindeutig Versicherungsschutz vor.

SPIELEN BEI DER ARBEIT

Der 17jährige Postjungbote „Lustig“ spielte mit einem Postkarren auf dem Postbahnsteig „Rikscha“. Dabei kam er zu Fall und verletzte sich am rechten Kniegelenk erheblich.

Da hier der Postjungbote „Lustig“ mit eigenem Arbeitsgerät, nämlich dem Postkarren, spielte, lag Versicherungsschutz vor.

NECKEREI

Der Hilfsarbeiter „Unsinn“ hatte unlängst den Hilfsarbeiter „Dümmlich“ geneckt, was dieser erwiderte. Während der gegenseitigen Neckerei hielt „Dümmlich“ seinem Arbeitskollegen einen Preßluftschlauch in den Rücken. „Unsinn“ wurde dadurch schwer verletzt.

Nach dem Bundessozialgerichtsurteil vom 14. 1. 1965 — 5 RKu 76/60 — ist der Versicherungsschutz verneint worden. Neckerei, auch wenn sie ihre Ursache in der privaten Sphäre der sich Neckenden hat, löst zwar den Schutz des Geneckten am Beginn der Neckerei nicht auf. Geht der Geneckte jedoch auf die Neckerei ein, entfällt der Versicherungsschutz selbst dann, wenn eine Betriebseinrichtung die Verletzung herbeigeführt hat und während der Neckerei mehr oder weniger zufällig in die Hände der Neckenden gerät.

RACHEAKTE, ÜBERFALL

Der Lagerarbeiter „Heftig“ wollte unlängst den Personalabteilungsleiter „Klug“ seines Betriebes „einen Denkzettel verpassen“, weil dieser ihn des öfteren angeblich zu Unrecht wegen schlechten Verhaltens gerügt hatte. In der abendlichen Dämmerung des Lagerplatzes des Betriebes verwechselte er den Buchhalter „Pflicht“ mit „Klug“ und schlug auf diesen von hinten heftig ein. „Pflicht“ verlor dadurch sein rechtes Auge.

Überfälle im Betrieb und auf dem Wege von oder zum Betrieb sind je nach dem Motiv, daß den Überfall ausgelöst hat, geschützt oder nicht geschützt. Da in dem vorliegenden Fall betriebliche Gründe das Motiv für den Überfall war, lag Versicherungsschutz vor.

RUHEN, SCHLAFEN IM BETRIEB

Der Monteur „Stark“ wurde, während er in der Arbeitspause in einer „ruhigen Ecke“ der Montagestätte ein wenig schlief, durch ein umherfliegendes Eisenstück tödlich verletzt.

Das Schlafen im Betrieb ist als „eigenwirtschaftliche Insel“ nicht geschützt. Hier gilt eine Ausnahme, schläft nämlich jemand während einer Arbeitspause und dient diese Arbeitspause zum Auffrischen der Arbeitskraft, besteht nach der bisherigen Rechtsprechung Versicherungsschutz allerdings nur für körperlich Arbeitende. Hier war Versicherungsschutz gegeben.

Der Betriebsmaurer „Hammer“ wollte jüngst an einem Nachmittag seine Arbeitszeit verkürzen und zog sich hinter eine frisch errichtete Steinmauer auf dem Betriebsgebäude zum Schlafen zurück. Ein LKW stieß just die Mauer ein, deren Steine auf „Hammer“ fielen und ihm tödliche Verletzungen beibrachten.

Dem Betriebsmaurer „Hammer“ wurde der Versicherungsschutz abgesprochen, d. h. seine Angehörigen erhielten keine Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung.

Der Bürogehilfe „Müde“ ist — wie des öfteren — an seinem Schreibtisch eingeschlafen. Als sein Kopf heftig herabsank, verletzte er sich am Auge durch einen Brieföffner auf dem Schreibtisch.

Hier, beim Büroschlaf, konnte kein Versicherungsschutz gegeben werden.

THYSSEN TAG 1967

Der „Thyssen-Tag 1967“, der am 17. März wiederum im Malkasten in Düsseldorf stattfand, war die dritte Arbeitstagung, zu der sich mit den Mitgliedern der Vorstände und Geschäftsführungen fast 200 leitende Mitarbeiter aus allen Gesellschaften des Konzerns alljährlich vereinen. Auch die diesjährige Zusammenkunft stand im Schatten des allgemeinen Konjunkturrückgangs in der Stahlindustrie, erhielt jedoch durch die zwei Tage zuvor von der Hohen Behörde endgültig genehmigte Bildung der Walzstahl-Kontore einen besonderen Akzent.



Nach den grundsätzlichen Ausführungen von Dr. Sohl über die Lage der Thyssen-Gruppe und dem Überblick von Dr. Risser über den Weg zu den Walzstahl-Kontoren wurden diesmal in den Vorträgen und Diskussionen Fragen der Energiewirtschaft des Konzerns sowie des Marketings für Stahl behandelt.

Dr. Sohl konnte auch in diesem Jahr die Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Birrenbach (ATH) und Prof. Ellscheid (Thyssenrohr) begrüßen, außerdem den früheren ATH-Arbeitsdirektor Herrn Meyer. Als man im Dezember 1964 den Thyssen-Tag ins Leben gerufen habe, so betonte Dr. Sohl einleitend, habe man sich u. a. von dem Wunsch leiten lassen, eine Möglichkeit für das gegenseitige Kennenlernen zwischen den leitenden Herren unserer Unternehmens-Gruppe zu schaffen. Das positive Echo zeige die Richtigkeit dieser Überlegung.

Bei seinem Bericht über die Lage der Thyssen-Gruppe gab Dr. Sohl dann einen Überblick über die Entwicklung von Umsatz, Produktion und Ergebnis der einzelnen Unternehmen. Die 1965/66 erzielten Ziffern seien alles in allem noch beachtlich gewesen, sagte er. Zwar sei das Ergebnis längst nicht so gut geworden, wie wir es uns gewünscht hätten; es müsse im Gegenteil in Anbetracht der im Durchschnitt noch guten Beschäftigungslage sogar als unzureichend bezeichnet werden. Trotzdem dürfe man feststellen, daß man angesichts der schlechten Erlös- und Kostenlage noch relativ gut abgeschnitten habe.

Das Ergebnis sei nicht ganz so schlecht geworden, wie man es nach dem ersten Halbjahr habe befürchten müssen, weil man im zweiten Halbjahr einiges aufholen konnte. Das habe aber keineswegs etwa an einer Verbesserung der Marktbedingungen gelegen, die sich eher noch verschlechtert hätten.

Rechtzeitige Vorsorgemaßnahmen

„Es hat sich in der zweiten Jahreshälfte ausgezahlt“, so unterstrich Dr. Sohl, „daß wir rechtzeitig die Ärmel hochgekrempelt haben, um uns selbst zu helfen. Größe, technische Ausstattung, Produktionsprogramm und organisatorischer Aufbau unserer Gruppe gaben uns gegenüber dem Marktgeschehen eine größere Beweglichkeit bei der Produktions- und Absatzsteuerung. Die Richtigkeit unserer Konzernpolitik, deren erklärte Ziele die Rationalisierung in den Betrieben und die Krisenfestigkeit in der Gruppe waren, haben wir 1965/66 unter Beweis stellen können.“

Wenn sich das Konzern-Ergebnis im zweiten Halbjahr gegenüber der ersten Jahreshälfte verbessert habe, so sei das vor allem auf folgende Maßnahmen zurückzuführen:



Hüttendirektor Dr. Risser, ATH, während seines Vortrages. In der 1. Reihe sind – von links nach rechts – zu erkennen: Dr. Sohl, ATH; Dr. Kürten, NH; Prof. Dr. Cordes, ATH; Dr. Mommsen, Thyssen Röhrenwerke; Prof. Dr. Ellscheid; Dr. Birrenbach.

Auf den Betriebsüberlassungs-Vertrag zwischen der ATH und den Betrieben Ruhrort und Meiderich der früheren Phoenix-Rheinrohr und die dadurch ermöglichte zentrale Produktions- und Absatzlenkung auf der Hüttenseite;

im Zusammenhang damit auf die gute Auslastung unserer modernen und kostengünstigen Anlagen in Beeckerwerth sowie auf die ersten Auswirkungen der Stilllegungen der Vormaterial-Produktion bei Niederrhein und ihre Verlagerung auf die ATH.“

Erstes Ziel: Senkung der Kosten

Dr. Sohl fordert in diesem Zusammenhang alle auf, das Ziel einer beträchtlichen Kostensenkung nicht aus den Augen zu verlieren. Um es zu erreichen, bedürfe es aber weiter erheblicher Anstrengungen. Besonders wichtig sei eine spürbare Senkung der überbetrieblichen Kosten. Wenn auch bei einzelnen Unternehmen die Kosten bereits kräftig gedroselt worden seien, so bestünde sicherlich noch manche Sparmöglichkeit, die nur darauf warte, genutzt zu werden.

„Letztlich zählt allein der Erfolg“, betonte Dr. Sohl. „Das sollte auch alle diejenigen versöhnen, die im Rahmen organisatorischer Veränderungen mit liebgewordenen Gewohnheiten brechen müssen. Jedes Verlassen von eingefahrenen Gleisen bringt irgendwo Unannehmlichkeiten mit sich. Das hat uns aber in der Vergangenheit nicht geschreckt und darf uns auch in Zukunft nicht hindern, unsere Gruppe noch schlagkräftiger zu machen.“

Dr. Sohl wies auch auf die organisatorischen Veränderungen und Erweiterungen der Thyssen-Gruppe hin, u. a. auf die Umorganisation bei den Schraubenwerken und der Thyssen-Industrie, auf die Beteiligung an den Stahl- und Röhrenwerken Reisholz und an den Stahlwerken Bochum sowie auf den beabsichtigten Erwerb des Walzwerkes Neviges.

Erfreulicherweise sei es in der Vergangenheit gelungen, den Umsatz je Kopf der Belegschaft stärker voranzutreiben, als es dem Anstieg der Personalkosten entsprach. Dabei dürfe man natürlich nicht übersehen, daß das nur über einen erheblichen Kapitaleinsatz mit entsprechender Zinsbelastung möglich gewesen sei.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr jedoch sei der Personalaufwand je Kopf trotz rückläufiger Belegschaft weiter gestiegen. Diese Entwicklung sei um so schwerwiegender, als auch der Pro-Kopf-Umsatz rückläufig gewesen sei und sich so die gewinnmindernden Einflüsse addiert hätten.

Seit September 1965 habe sich übrigens die Zahl der Belegschaftsmitglieder im Konzern um mehr als 7000 Mann verringert.

Es sei nicht unbescheiden, festzustellen, so sagte Dr. Sohl zum Schluß seines Berichtes, daß die Thyssen-Gruppe im vergangenen Geschäftsjahr trotz aller Schwierigkeiten Fortschritte erzielt habe und sich mit ihrer Ertragslage – auch in diesen schlechten Zeiten – noch durchaus sehen lassen könne.

Dieses Ergebnis der Konzernpolitik solle uns jedoch nicht etwa überheblich machen. Man dürfe nicht vergessen, daß wir im internationalen Wettbewerb noch vieles aufzuholen hätten. Größte Wachsamkeit sei daher auch weiterhin vonnöten, wenn wir unsere Position bewahren wollten.

Neues Konzern-Bewußtsein

Dr. Sohl betonte, zum Erfolg im Berichtsjahr habe ganz wesentlich die Tatsache beigetragen, „daß ein Konzern-Bewußtsein entstanden ist, auf das wir erfreulicherweise unsere Arbeit im zunehmenden Maße stützen können. Wir alle haben heute gelernt, in unserer Arbeit über die Zäune der einzelnen Betriebe und Gesellschaften hinwegzuschauen. Wir haben uns davon überzeugen können, daß für jeden von uns – ganz gleich wo er steht – das Beste erreicht ist, wenn wir gemeinsam ein optimales Konzernergebnis erzielen.“

Für diese gemeinsame Arbeit bitte ich Sie immer wieder um Ihre Initiative und um die Anregungen jedes einzelnen unserer Mitarbeiter. Ich glaube, wir sind trotz der Größe unserer Gruppe ein relativ unbürokratisch geleitetes Unternehmen, bei dem jeder, der etwas zu sagen hat, zu Wort kommen kann – und jeder, der etwas besonderes leistet, die Möglichkeit des Aufstiegs hat.“

Die wichtigste Aufgabe sei, unterstrich Dr. Sohl abschließend, daß unser Unternehmen gesund und lebenskräftig bleibe. „Wir sind fest davon überzeugt, daß dies auch künftig

Fortsetzung Seite 22

FACH-UND LEHRRSCHAU DER DRAHTINDUSTRIE



Baurat Dipl.-Ing. Meyer (rechts) erklärt Meistern die Produktionszusammenhänge



Kritische Besucher vergleichen: „Ah, das machen wir auch...“



Nicht jeder Lehrling wußte: Auch Matratzenfedern werden aus unserem Draht gemacht

Direktor Freitag, WU Hamm:

Weiterbildung ist wichtig

Lehrlinge, Meister und andere
Mitarbeiter besuchten
die Ingenieurschule Iserlohn

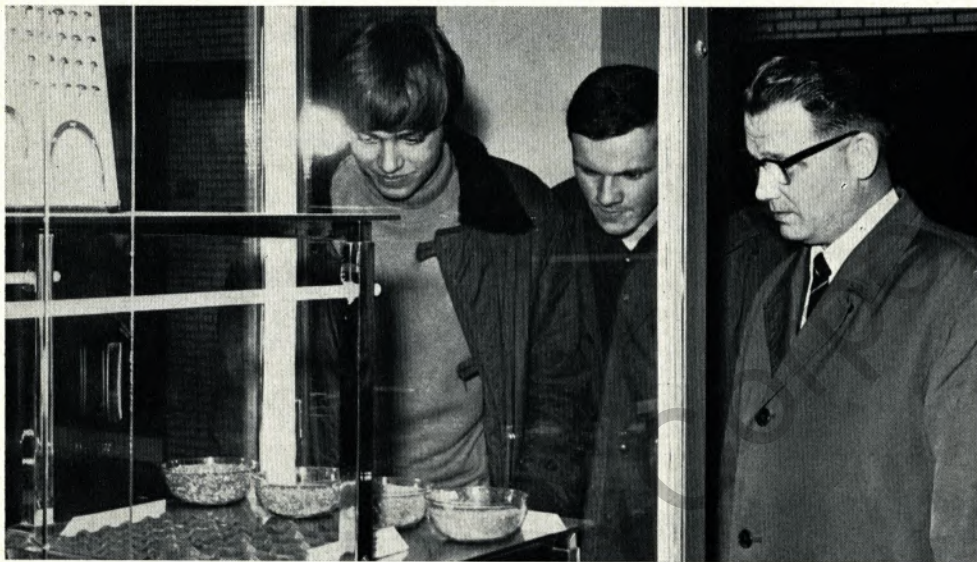
Ausbildung nicht nur im Betrieb, sondern Weiterbildung auch durch Anschauungsunterricht über den Betriebsbereich hinaus — das ist einer der Grundsätze bei der Westfälischen Union in Hamm. Nachwuchs- und Führungskräfte sollen ihr Wissen durch Besuche anderer Produktionsstätten oder Ausbildungseinrichtungen erweitern. Unter diesem Gesichtspunkt standen drei Fahrten, die Meister und andere Führungskräfte sowie gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge der WU Mitte Februar 1967 in die Staatliche Ingenieurschule Iserlohn führten.

Die Ingenieurschule kann 600 bis 700 Studenten aufnehmen. Gegenwärtig sind dort 500 Studierende immatrikuliert. Einrichtungen und Kapazität dieser Bildungsstätte beweisen, daß es zumindest hier keinen Bildungsnotstand gibt. Diese moderne Schule ist z. Z. unterbelegt. Erbaut wurde sie mit staatlicher Hilfe und finanzieller Unterstützung der Industrie. Auch die WU hat sich an der Einrichtung dieser Ingenieurschule beteiligt. Das technische Vorstandsmitglied der WU, Hüttendirektor Dipl.-Ing. Berge, gehört zu ihrem Kuratorium. Zu den Förderern zählt auch die Fachvereinigung Draht, die mit den durch sie vertretenen Unternehmen der Drahtindustrie ein besonderes Interesse am Bau und am Betrieb dieser Bildungsstätte hat. Mancher junge Ingenieur verläßt nach dem Examen diese Schule, um in einem der vielen Drahtunternehmen — besonders im westfälischen Raum — praktische Erfahrungen zu sammeln und für den Betrieb einzusetzen oder an andere Mitarbeiter weiterzugeben.

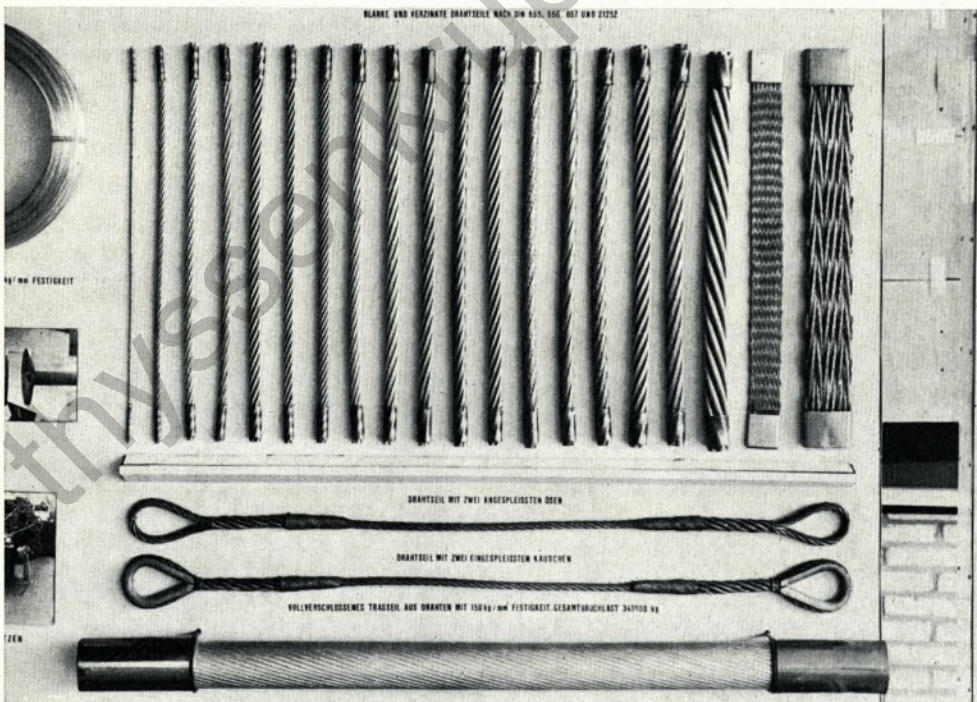
Die Teilnehmer dieser drei WU-Busfahrten nach Iserlohn sahen aber nicht nur die neue Schule und zwei Industriefilme aus



Selbst unsere jungen Damen sahen mit Interesse den Lehrfilm



Wie Goldschmuck hinter Glas. In den Schalen: Drahtkorn zum Entzundern des Walzgutes.



Diese Palette der verschiedensten Drahtseile wurde besonders aufmerksam betrachtet.

ihrem eigenen Fachgebiet, sie sahen auch eine Fach- und Lehrschau der Drahtindustrie besonderer Art. In Fotos, Zeichnungen und vielen Produkten wurde der Weg des Eisens bis zum Fertigprodukt gezeigt. In der Darstellungsform einer „Drahtreise“ schilderte Baurat Dipl.-Ing. Meyer von der Staatlichen Ingenieurschule Iserlohn in vorbildlich verständlicher Form diesen Produktionsweg.

Begonnen bei der Verhüttung über die Stahlerzeugung bis zum Walzen des Stabes und Ziehen des Drahtes lernten unsere Unioner Zusammenhänge kennen, die manchem von ihnen bisher fremd waren. Selbst Fachleute waren erstaunt, als sie in den Glasvitrinen die mannigfaltigsten Drahterzeugnisse bewundern konnten. Drahtseile aller Art, Baustahlgewebe, Schweißdrähte und Elektroden, Fahrradspeichen oder Drähte, die Autoreifen ihre Festigkeit geben, Federkerne, Kegelfedern für Polstermöbel in verschiedenen Legierungen boten sich dem Beschauer.

Über den Sinn solcher Informationsfahrten sagte Direktor Freitag von der WU: „Wir wollen, daß die Mitarbeiter und Führungskräfte von morgen rechtzeitig lernen, auch über den eigenen Betrieb hinauszuschauen. Die durch Auge, Ohr und mit dem Verstand aufgenommenen Eindrücke werden sie auch in unserem Unternehmen verwenden können, der eine mehr und der andere weniger. Und diese Mitarbeiter sollen wissen, daß wir, trotz mancher notwendigen Sparmaßnahmen, uns so gut wie möglich um ihre Aus- und Weiterbildung bemühen. Sie ist wichtig.“

Nach Abschluß dieser Informationsfahrten zur Staatlichen Ingenieurschule Iserlohn wurden diese Eindrücke von den kaufmännischen und gewerblichen Lehrlingen in einem Bericht niedergeschrieben. Zwei dieser Arbeiten haben wir hier abgedruckt.

Aufschlußreicher Nachmittag

Am 16. Februar 1967 besichtigten wir, nämlich die kaufmännischen und technischen Lehrlinge der Westfälischen Union AG, die Staatliche Ingenieurschule Iserlohn.

Die Schule liegt am Rande der Stadt auf einem Hang. Von hier hat man einen herrlichen Blick auf Iserlohn mit den umliegenden, bewaldeten Höhen des Sauerlandes. Die Schule ist nach den modernsten Gesichtspunkten erbaut. Außerlich gefällt sie durch die weißen Klinkerwände mit den großen Fenstern, im Innern imponiert sie durch die Sachlichkeit. Die Ingenieurschule ist mit ihren 500 Studenten augen-

blicklich nicht voll belegt. Sie bietet für 600, in Notfällen bis zu 850 Studenten Platz.

Herr Baurat Dipl.-Ing. Fr. Meyer, ein Dozent der Schule, führte uns zunächst in das von der metallverarbeitenden Industrie errichtete Versuchslabor. Hier sind eine Einfachziehmaschine, eine Anspitzmaschine, eine Stangen- und Rohrziehbank aufgebaut. Selbst eine Glühe fehlt nicht. So können die Schüler das, was die Theorie lehrt, auch in der Praxis erproben.

Anschließend sahen wir zwei Filme. Der erste berichtete über die Verwendungsmöglichkeiten des Drahtes bei der Verarbeitung im Kalttauchverfahren. Zeitlupenaufnahmen demonstrierten, wie modernste Hochleistungsmaschinen Schrauben, Nieten, Muttern und Bolzen herstellen. Der zweite Film informierte über die Gesenkschmieden.

In der großen Vorhalle der Schule war die „Fach- und Lehrschau Draht“ aufgebaut. Schaubilder erklärten die Herstellung vom Eisenerz zum Walzdraht. Eine Vielzahl von Beispielen dokumentierte die Weiterverarbeitung des Drahtes. Fertigprodukte aus Eisen und Stahl, wie z. B. Drahtgeflecht, Drahtseile, Federstahldraht, Elektroden usw. rundeten das Bild ab. Zu allem, was die Schau zeigte, gab Herr Baurat Dipl.-Ing. Fr. Meyer interessante und leicht verständliche Erklärungen ab. Ihm galt daher unser besonderer Dank.

Als wir um 17.30 Uhr zurückfuhren, hatten wir einen sehr aufschlußreichen Nachmittag verbracht.

Jörg Bredthauer, kaufmännischer Lehrling

Ich war beeindruckt

Die Direktion der Westfälischen Union AG ermöglichte es ihren Lehrlingen, am 20. Februar die Ingenieurschule in Iserlohn zu besuchen.

Der Besuch bezweckte, zumindest für die gewerblichen Lehrlinge, einen rein informatorischen Überblick über eine Ingenieurschule zu vermitteln. In der sehr gedrängten Zeit wurde von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, zu zeigen, wie es einer Ingenieurschule möglich ist, ihren Schülern die Wirklichkeit nahe zu bringen, d. h. jeden so gut wie möglich auf die Schwierigkeiten in der Praxis vorzubereiten.

So besichtigten wir gleich nach unserer Ankunft in einer Halle, die noch nicht vollständig eingerichtet war, aber einen guten Überblick gewährte, eine Drahtziehmaschine (Einzelziehblock). Es wurde uns hierbei erläutert, welche mannigfaltigen technologischen Vorgänge beim Draht- und Stangenziehen notwendig sind. In der Halle hat man zweckmäßigerweise ebenfalls einige Glühöfen eingebaut. So war es möglich, in kleinsten Einheiten einen fabrikmäßigen „Drahtzug“ mit angeschlossenem Prüfstand zu verbinden.

Zweifelloos ist die Ingenieurschule Iserlohn vielen anderen weit voraus, da sie sich auf modernste Erkenntnisse unserer heutigen Bauplanung stützen kann.

Nur kurz hatten wir uns in einigen Gängen dieser Schule aufgehalten, bis wir in einen Vortragssaal geführt wurden. Dennoch konnte es einem nicht entgehen, daß an nichts gespart worden war. Hierbei sind helle, offene Räume, bequeme Sitzmöglichkeiten usw. eine Selbstverständlichkeit. Diese Beobachtung fand in dem Vortragssaal, in dem wir zwei Filme sahen, seine Bestätigung.

Der erste Film zeigte uns die moderne Fertigung der Kaltverformung von Draht, z. B. die Herstellung von Nieten wie sie zu Anfang gestaucht werden und ihre Endfertigung in einem weiteren Arbeitsgang folgt.

Beim zweiten Film sahen wir, wie aus dem Schmiedehandwerk ein neuer moderner Industriezweig entstand. Der Schmiedevorgang, bei dem eine spanlose Verformung von glühenden Werkstücken durch Schlag, Druck, Zug oder Biegen bislang von Hand erfolgte, wird jetzt von Hydraulikpressen übernommen. Wesentlich ist, daß die Maschine ein Werkstück in mehreren Arbeitsgängen automatisch herstellen kann. Wie überall erweist sich die Maschine in solchen Dingen rationeller als die manuelle Fertigung.

In einer großen, weiträumigen Halle der Ingenieurschule hatte man eine Fach- und Lehrschau für Drahterzeugnisse aufgebaut. In Wort und Bild erläuterte man den Werdegang einer Stecknadel, einer Baustahlmatte, einer Autofeder, eines Stahldrahtseiles usw. Ich war beeindruckt von der Vielzahl der Produkte, die aus Draht hergestellt werden.

So gewährte uns dieser Besuch einen weiten Überblick über die Möglichkeiten der heutigen Drahtindustrie.

Helmut Speth, Betriebsschlosser-Lehrling

Schluß „Geschäftsjahr bei der WU“

Die Rückstellungen für sonstige Zwecke dienen der Deckung der verschiedenen Geschäftsrisiken. Sie wurden gegenüber 1964/65 um rund 0,5 Mill. DM erhöht.

Die Bankkredite verminderten sich durch planmäßige Rückzahlungen um 10,5 Mill. DM.

Die anderen Verbindlichkeiten beliefen sich zum Geschäftsjahresschluß auf 54,0 Mill. DM gegenüber 48,6 Mill. DM im Vorjahr. Hierunter sind die Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, die Verbindlichkeiten gegenüber Konzernfirmen, Akzeptverbindlichkeiten und die nach dem Abschlußtag noch zu zahlenden Personalkosten, Zinsen, Steuern, Abgaben und die Weihnachtzuwendung zusammengefaßt.

Das gesamte Fremdkapital belief sich am Bilanzstichtag auf 89,9 Mill. DM.

★

Beteiligungen

Die Wirex (Pty.) Ltd., Vanderbijlpark (Republik Südafrika), erzielte im Geschäftsjahr 1965/66 einen um 6% höheren Umsatz als im Vorjahr. Das Ergebnis ist befriedigend.

Unsere kanadischen Tochtergesellschaften, die Donald Ropes & Wire Cloth Limited, Hamilton (Canada), mit deren Tochtergesellschaft, der Greening Industries Limited, Hamilton, konnten gemeinsam ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1965 wiederum um rund 12% steigern. Die Ertragslage der Gesellschaften ist befriedigend.

Die Kampenwandseilbahn GmbH, Aschau, erzielte trotz teilweise ungünstiger Wetterverhältnisse für das Geschäftsjahr 1965/66 ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Im Geschäftsjahr 1965 waren Umsatz und Ergebnis unserer Organgesellschaft, der Bau-Stahlgewebe GmbH, Düsseldorf, weiterhin zufriedenstellend.

Die Tätigkeit der zum 1. Oktober 1965 neu gegründeten Internationalen Schweißdraht-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hamm, entwickelte sich unter Berücksichtigung des Produktionsanlaufes planmäßig.

An unsere Leser

Bitte teilen Sie doch Anschriftenänderungen — das gilt auch für Pensionäre — sofort der zuständigen Personalabteilung bei der NH, bei der WU oder bei den Thyssen Schraubenwerken GmbH mit. Dann wird Ihnen unsere Werkzeitschrift ohne Verzögerung auch an Ihre neue Anschrift gesandt! Besten Dank!

Ihre
Werkredaktion

Wieder Sportabzeichen in Gold und Silber überreicht

Direktor Prüß dankte sechs Uniönern für ihren sportlichen Einsatz



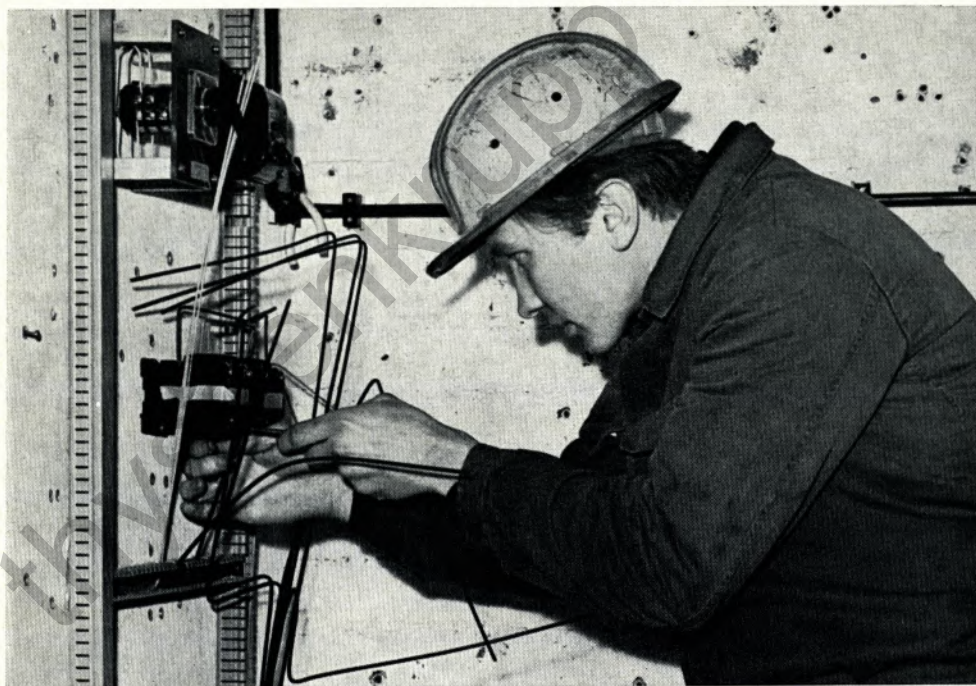
Die „Neudekorierten“ von links nach rechts: Günter Hebel, Heinrich Westermann, Karl-Helz Bilker, Heinrich Haurand, Horst Pioch.

Seit 1965 besteht bei der Westfälischen Union eine Sportgruppe, die im Sommer auf dem Sportplatz des Turnvereins Westfalia und im Winter in der Turnhalle der Bonifatius-Schule übt. Nachdem bereits im vergangenen Jahr drei Mitarbeiter das Sportabzeichen erhielten, konnte Direktor Prüß in diesem Jahr wiederum 6 Mitarbeitern das Sportabzeichen überreichen.

Die Wiederholung des Sportabzeichens in Gold schaffte Meister Heinrich Westermann (59 Jahre). Außerdem erwarben das Sportabzeichen in Gold: Prokurist Karl-Helz Bilker (52 Jahre), Hbev. Heinrich Haurand (40 Jahre), Günter Hebel (40 Jahre). Betriebs-Techniker Horst Pioch (35 Jahre) wiederholte zum dritten Mal das silberne Sportabzeichen, und der Starkstromelektriker-Lehrling Winfried Lohmann (19 Jahre) erwarb das Jungendsportabzeichen in Silber.

Direktor Prüß wies bei seinen Glückwünschen besonders auf die Notwendigkeit eines Ausgleichs durch Sport für arbeitende Menschen hin. Es habe sich wiederholt gezeigt, daß der Sport eine Quelle echter Gesundheit ist. Ein besonders herzliches Dankeswort richtete Direktor Prüß in diesem Zusammenhang an den Übungsleiter, Herrn Greis, an den Turnverein Westfalia, Hamm, der für die Übungen den Sportplatz zur Verfügung stellt, und auch an die Stadt Hamm, die die Benutzung der Turnhalle in der Bonifatius-Schule gestattet. In diesem Jahre sei erstmals ein Jugendlicher unter den Erwerbern des Sportabzeichens; das beweise, daß der Gedanke des Betriebsports auch von der Jugend aufgegriffen worden sei und er hoffe, daß sich bei der Sportgruppe künftig noch mehr Jugendliche beteiligen.

Zweimal die Note „sehr gut“



Am 17. Januar 1967 ehrte die Industrie- und Handelskammer zu Duisburg und Wesel Lehrlinge aus unserem Wirtschaftsraum für besonders gute berufliche Leistungen. Einer von ihnen war Klaus-Ulrich Bartak, Starkstromelektrikerlehrling bei der Niederrheinischen

Hütte in Duisburg-Hochfeld. Eine Buchprämie, eine Urkunde und viele Glückwünsche waren die äußeren Zeichen dieser Anerkennung für den gebürtigen Görlitzer, der mit seinen Eltern hier eine neue Heimat fand. Neben dieser in aller Öffentlichkeit ausgesprochenen

Anerkennung hat Klaus-Ulrich Bartak während seiner Lehrzeit schon dreimal von der NH für besonders gute Leistungen eine Geldprämie erhalten. Diese auch als Ansporn gedachten Auszeichnungen waren nicht vergebens. Er bestand seine Facharbeiterprüfung praktisch und theoretisch jeweils mit einer blanken 1. Die praktische Prüfung gliedert sich dabei in drei Prüfungen: Schraubstockarbeiten, Installationsarbeiten und Schaltprüfung.

Schon während seiner Lehrzeit belegte Klaus-Ulrich Bartak einen Technikerlehrgang an der Ingenieurschule Duisburg. Von den insgesamt sieben Semestern durfte er wegen seiner Leistungen zwei Semester überspringen. Jetzt studiert er – dreimal in der Woche von 17.30 bis 20.30 Uhr – schon im fünften Semester. Der künftige Techniker steht morgens 4.45 Uhr auf und beginnt seinen Dienst 6.00 Uhr bei der NH. 14.00 Uhr ist Schichtschluß.

An Studientagen fährt er gegen 16.30 Uhr mit seinem Moped ab Rheinhausen zur Ingenieurschule nach Duisburg. Gegen 21.30 Uhr ist er wieder zu Hause. Bei dieser Beanspruchung kann er sich keine Freizeitbeschäftigung mehr leisten. „Eigentlich“, so sagte er uns, „ist diese Weiterbildung mein Hobby“. Wenn er in fast anderthalb Jahren seine Abschlußprüfung als Techniker abgelegt hat, möchte er Ingenieur werden, wenn sich die finanziellen Belastungen lösen lassen. Sicherlich wird es Wege geben, diesem talentierten Starkstromelektriker diesen Wunsch zu ermöglichen. An ihm, den die Ausbilder auch charakterlich gut beurteilen, wird es nicht liegen.

Lehrwerkstatt hilft auch anderen

Seit Januar hat unsere Lehrwerkstatt in Duisburg eine richtige Schokoladenseite. Der Anbau zum Neubau ist fertig, in den modernen Schulungs- und Werkstatträumen werden Facharbeiter und Ingenieure von morgen ausgebildet. Das helle Gebäude aus Stahl, Glas und Beton lädt geradezu zum Hineinschauen ein.

Gegenwärtig werden hier rund 115 gewerbliche Lehrlinge der verschiedensten Fachberufe ausgebildet. 10 Meister und Ausbilder stehen als Lehrkräfte zur Verfügung. Zu den Einzelwerkstätten: a) Übungswerkstatt (für Grundlehrgänge), b) Elektrowerkstatt, c) Schlosserei und d) der Abteilung für spangebende Formung (drehen, hobeln, bohren, fräsen, schleifen) kommt noch die Schmiede und die Schweißerei.

In den modernen Schulungsräumen wird programmierter Unterricht erteilt. Programmierter Unterricht heißt: selbsttätig lernen. (Über diesen programmierten Unterricht werden wir noch in der Werkzeitschrift ausführlich berichten.)

Vom 1. April bis 30. Juni 1967 bildet unsere Lehrwerkstatt außerdem eine Gruppe Jugendlicher in einem 13-Wochen-Lehrgang aus. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt sollen hier unter Leitung des Meisters Jaschke etwa 40 junge Menschen auf ihren künftigen Beruf vorbereitet werden.

Das Duisburger Arbeitsamt als Träger dieser Aktion in Zusammenarbeit mit unse-



Vom Duisburger Arbeitsamt begrüßte Herr Wagner die jungen Menschen (links die Herren Rybok und Weber vom Arbeitsamt und Herr Schröter, NH). Er dankte der NH für das Verständnis, das sie diesen Lehrlingen entgegenbringe. Vorher hatte Arbeitsdirektor Dr. Heltbaum sie daran erinnert, daß diese besondere Ausbildung ihnen die Möglichkeit gebe, einen richtigen Beruf zu erlernen, der ihnen die Zukunft sichere. Der ausgebildete Facharbeiter habe Arbeitslosigkeit weniger zu fürchten als der Ungelernte. Anschließend besichtigten die Jungen die Lehrwerkstatt und wurden mit Einzelheiten ihrer Ausbildung vertraut gemacht.

rem Technischen Ausbildungswesen will in diesem 13-Wochen-Lehrgang diese Jungen in die Arbeitswelt der Metallindustrie einführen. Sie sollen Kontakt zu einer für sie völlig neuen Branche bekommen. Nach diesen 13 Wochen wird dann geprüft und entschieden, für welchen Zweig der Metallindustrie sich der umzuschulende Lehrling besonders eignet.

Darüber hinaus besteht die Absicht, ab Herbst in unserer Lehrwerkstatt auch ehemalige Bergleute in mehrjährigen Lehrgängen zu Facharbeitern in der Metallindustrie auszubilden.

Mit der Ausbildung dieser Gäste hat für unser Technisches Ausbildungswesen ein neuer Abschnitt begonnen. Es wird nicht nur die für unseren eigenen Bereich notwendigen Fachkräfte heranbilden, sondern seine erfahrenen Ausbilder und seine Einrichtungen, die mit zu den modernsten in Duisburg gehören, auch anderen Lernbeflissenen zur Verfügung stehen. Das Arbeitsamt Duisburg als Träger dieser Idee hat hier bewiesen, daß es weit über seine in der Öffentlichkeit bekannten Aufgaben hinaus echte Berufs- und Lebenshilfen gibt. Unsere Ausbilder sind froh, dabei mithelfen zu können.

34 losgesprachen

34 kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge der Niederrheinischen Hütte waren zu einem für sie wichtigen Ereignis zusammengekommen. Am 29. März wurden sie in einer Feierstunde im Sportheim an der Wedau losgesprachen. 12 Bürogehilfinnen, 6 Industriekaufleute und 16 gewerbliche Lehrlinge, die bei der NH ihre Ausbildung erhalten hatten, beendeten einen Lebensabschnitt des schulischen und betrieblichen Lernens.

An der Schwelle eines neuen, bedeutsamen Weges begrüßte sie Arbeitsdirektor Dr. Heitbaum zugleich im Namen des gesamten NH-Vorstandes. Dr. Heitbaum dankte allen Ausbildern für ihre Mühe, die sie sich um die ihnen anvertrauten jungen Menschen gegeben hatten.

Wie in den vergangenen Jahren, waren auch diesmal die Ergebnisse zufriedenstellend. Besonders gute Leistungen, sowohl in der Prüfung bei der Industrie- und Handelskammer als auch in den schreibtechnischen Fächern, haben unsere Bürogehilfinnen gezeigt. Ihnen gilt dafür Dank und Anerkennung. Dr. Heitbaum legte unseren jungen Mitarbeitern nahe, auch



Aufmerksam lauschten die Losgesprachen den Ausführungen von Dr. Heitbaum (Bild links). — Hütten- direktor Dr. Krebs (Bild rechts) beglückwünschte Hans Joachim Niclowitz für besonders gute Leistungen. In der Mitte Arbeitsdirektor Dr. Heitbaum.

in Zukunft nicht das Lernen zu vergessen, denn jedem werde ständig mehr abverlangt.

Betriebsratsvorsitzender Reinhold Berger überbrachte die Grüße des Betriebsrates und erinnerte die Losgesprachen an die Erkenntnis: Wer rastet, der rostet. Schon Johann Wolfgang von Goethe habe das sagen wol-

len, als er schrieb: Meister ist, wer was er- sann, Geselle, der was kann, doch Lehrling jedermann.

Brigitte Sonntag dankte den Ausbildern und allen, die mit Rat und Tat geholfen haben zugleich im Namen der 34, die mit diesem Tage offiziell keine Lehrlinge mehr waren.

Niederrheiner spendeten 1100 DM

1122,34 DM spendeten Niederrheiner in Hochfeld für die Duisburger „Aktion Sorgenkind“. Nach den Belegschaftsversammlungen am 14. Februar 1967 konnte jeder, der die an den Ausgängen aufgestellten Sammeldosen passierte, sein Scherflein für die Ärmsten der Armen spenden. Mit der „Aktion Sorgenkind“ wurde seit Oktober 1966 auf einstimmigen Beschluß der im Jugendring zusammengeschlossenen Jugendverbände für spastisch gelähmte Kinder gesammelt. Die Bitte an die Niederrheiner blieb, wie das Ergebnis beweist, nicht ohne Widerhall.

Schon Ende des Jahres 1966 hatten Lehrlinge der NH-Lehrwerkstatt unter Anleitung ihrer Ausbilder verschiedene Gebrauchsgegenstände gefertigt und für einen Weihnachtsbazar zur Verfügung gestellt. Am 3. Dezember wurde dieser Bazar eröffnet und durch den Verkauf dieser gespendeten Arbeiten (auch andere Betriebe hatten Kunst- und Gebrauchsgegenstände gestiftet) über 8000 DM eingenommen. Weitere 8700 DM kamen durch Sammelaktionen oder Spenden zusammen. Mit den durch die „Aktion Sorgenkind“ aufgebrachten Mitteln sollen diesen gelähmten Kindern in Abstimmung mit deren Eltern und Ärzten Rollstühle und andere für sie geeignete Geräte beschafft werden.

In Duisburg allein sind über 100 spastisch gelähmte Kinder amtlich erfaßt. Man vermutet aber, daß die Zahl sogar über 200 liegt, da manche Eltern aus falscher Scham spastisch gelähmte Kinder nicht melden.

Allen Niederrheinern, die für diese bedauernswerten Kinder spendeten oder auf andere Weise halfen, gilt herzlicher Dank.



244 spendeten Blut

244 Niederrheiner in Duisburg-Hochfeld spendeten in der Blutspendeaktion vom 14. 12. bis 16. 12. 1966 Blut.

Dr. oec. Walter Cordes vollendete 60. Lebensjahr



Hüttendirektor Dr. oec. Walter Cordes, Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte AG in Duisburg-Hamborn, vollendete am 21. März 1967 sein 60. Lebensjahr.

Der gebürtige Dortmunder absolvierte eine kaufmännische Lehrzeit bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten AG in Bochum. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft in Köln und Berlin führte ihn sein Berufsweg im Herbst 1933 in die Hauptverwaltung der Vereinigten Stahlwerke. Zuletzt leitete er dort als Abteilungsleiter die Abteilung Hauptrevision.

1946 trat Dr. Cordes als Geschäftsführer und Teilhaber in die Maschinenfabrik Sempell, Mönchengladbach, ein. Das durch den Krieg völlig zerstörte Unternehmen hat er aus bescheidenen Anfängen wieder aufgebaut.

Mit der ATH kam Dr. Cordes nach dem Kriege erneut in Verbindung, als es galt, das Problem der Verkehrswirtschaft der im Norden Duisburgs gelegenen Hütten und Zechen zu lösen. In der von ihm vorgeschlagenen Form der „Gemeinschaftsbetriebe Eisenbahn und Häfen GmbH“ konnte er ihr eine neue Grundlage geben und den alten Verkehrsverbund über die Entflechtung hinweg retten.

Am 1. Juni 1951 wurde Dr. Cordes als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der ATH berufen. Am 2. Mai 1953 – dem Gründungstag der neuen ATH – wurde er ordentliches Vorstandsmitglied. In den Jahren des Wiederaufbaus hatte er hier recht schwierige kaufmännische Probleme zu lösen.

Seit die ATH dann ohne die ihr auferlegten Fesseln der Produktionsbeschränkung arbeiten konnte, weiteten sich seine Aufgaben auch im Zusammenhang mit dem organisatorischen Wiederaufbau der Thyssen-Gruppe. Nach der Organschaft der ATH mit den Deutschen Edelstahlwerken in Krefeld wurde Dr. Cordes im Frühjahr 1959 in den DEW-Aufsichtsrat gewählt und im folgenden Herbst zum Vorstandsvorsitzenden berufen. Diese Aufgaben, die er neben seiner Tätigkeit im ATH-Vorstand erfüllte, gab er im Herbst 1964 ab, um sich wieder voll seinem erweiterten Verant-

wortungsbereich bei der ATH widmen zu können. Dort traten nach Bildung der Thyssen-Gruppe neue Aufgaben in den Vordergrund. Dazu gehörten vor allem die zentrale Lenkung des Finanz- und Steuerwesens, Fragen der Organisation und Koordinierung sowie die Abstimmung von Investitions- und Produktionsprogrammen der Gruppenunternehmen.

Dr. Cordes ist Aufsichtsrats- bzw. Beiratsmitglied bei zahlreichen Tochtergesellschaften des Thyssen-Konzerns, u. a. bei den Deutschen Edelstahlwerken, der Handelsunion und der Westfälischen Union. Daneben machen sich zahlreiche fachliche Gremien die Erfahrungen von Herrn Dr. Cordes zunutze. So widmet er sich als Vorsitzender des Kuratoriums des Betriebswirtschaftlichen Instituts der Stahlindustrie und als Vorstandsmitglied der Schmalenbach-Gesellschaft vor allem der Förderung junger Nachwuchskräfte.

Von der Technischen Universität Berlin erfährt Dr. Cordes jetzt eine ganz besondere Auszeichnung. Er wurde zum Honorarprofessor ernannt und wird innerhalb der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen über betriebswirtschaftliche Probleme, insbesondere der Stahlindustrie, lesen.

Dr. Lückerrath wurde Koordinator



Direktor Dr. Lückerrath, Leiter der Abteilung Zentrale Forschung der ATH, ist die Koordinierung auf dem gesamten Arbeitsgebiet der Forschung, Entwicklung und des Qualitätswesens in den metallurgischen Abteilungen, Versuchsanstalten, und Laboratorien innerhalb der Thyssen-Gruppe übertragen worden.

Der NH die Treue gehalten

40 JAHRE



Gerhard Schriedels
Walzwerk
7. Januar 1967



Jakob Storm
Postabfertigung
19. März 1967



August Kempmann
Einkauf
21. März 1967

25 JAHRE

Peter Jung, Postabfertigung, 23. Januar 1967

Johann Janßen, El.-Betrieb, 11. Februar 1967

Heinrich Langhoff, Werkschutz, 26. Februar 1967

Wilhelmine Kleusch, El.-Betrieb, 6. März 1967

Helmut Mamot, Verkaufsabrechnung, 1. April 1967

Matthias Müller, Walzendreherei, 1. April 1967

Willy Weiberg, 280er Straße, 1. April 1967

Heinrich Turulski, Blocklager, 15. April 1967

Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben zu geben. Letzte Worte Henning von Treskows, einer der führenden Männer des 20. Juli.

☆

Riskier's! Ohne Einsatz sind Spiel und Leben schal.

☆

Man kann alles übertreiben! Auch die eigene Tüchtigkeit. Ein Beispiel dafür ist der Handelsvertreter Tom Brabook, der das Kunststück fertigbrachte, einem Bauern, der nur eine Kuh besaß, zwei Melkmaschinen zu verkaufen und als Anzahlung dafür die Kuh mitzunehmen.

WEISHEITEN

Enthaltsamkeit, sagt Busch, ist das Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen.

☆

Wir bedürfen bitterer Mittel, sagt Feuchtersleben. Wer sie uns am süßesten einwickeln kann, ist unser Mann.

☆

Wahre Liebe (sagt Marie Délice) sinnt aufs Vergnügen des anderen!

☆

Glocken läuten nur, wenn man sie anschlägt, sagt Paulus.

Wenn ich Ihre Frau wäre, sagte Lady Astor zu Churchill, würde ich Gift in Ihren Kaffee tun.

Wenn ich Ihr Mann wäre, würde ich ihn trinken, gab Churchill zur Antwort.

☆

Je älter man wird, sagt Lufft, um so mehr lebt man in der Vergangenheit.

☆

Ich danke Gott, sagt Schoppe (im Titan), daß ich in einer Sprache lebe, wo ich zuweilen „Sie“ sagen kann.

☆

Jeder, der die Gesundheit verlor, wünscht sich Genesung. Wichtiger, sagt der Abbé Galliani (zu Madame d'Epinau) ist es, mit seinen Krankheiten zu leben.

Der WU die Treue gehalten

Werk Hamm

50 JAHRE



Wilhelm Kersebaum
Viereckgeflecht-Fertigung
13. Februar 1967



Franz Bathe
Stifte-Fertigung
2. April 1967



Heinrich Beatrix
Bauabteilung
10. April 1967



Werner Schmidt
Statistik
3. Januar 1967



Adolf Borries
Verkaufsabrechnung
8. Februar 1967

40 JAHRE



Franz Busch
Verkauf Blankstahl
1. April 1967



Wilhelm Kansen
Verkaufsabrechnung
5. April 1967



Wilhelm Czarnetzki
Elektrodenfabrik
6. April 1967



Franz Kröger
Elektrodenfabrik
6. April 1967



Clemens Stapel
Verkaufsabrechnung
24. April 1967

40 JAHRE

40 JAHRE

Werk Lippstadt



Gerhard Eichborn
Platz
30. Januar 1967

Werk Altena



Karl Siebecke
Drahtlager
22. Januar 1967

Werk Oesede



Heinrich Bartelt
Maschinen-Drahtseiler
28. Februar 1967

Schluß „Thyssen-Tag 1967“

der Fall sein wird. Ihnen danken wir dafür, daß Sie mitgeholfen haben, die Thyssen-Gruppe auf ihren heutigen Leistungsstand zu führen. Ihre Mitarbeit gibt uns das Vertrauen, auch die Aufgaben und Probleme der Zukunft erfolgreich bewältigen zu können.“

Aufgabe der Walzstahl-Kontore

Im zweiten Vortrag des Thyssen-Tages befaßte sich Dr. Risser mit den vier Walzstahl-Kontoren. Dabei informierte er die Teilnehmer der Arbeitstagung über das Entstehen dieses für die Stahlindustrie so wichtigen Planes, über die Organisation, Gliederung und Größenordnung des Walzstahl-Kontors West, zu dem die Thyssen-Gruppe gehört. Er berichtete ferner — nach einem historischen Rückblick auf frühere Verbandszusammenschlüsse in der Stahlindustrie — über die Erwartungen, die an die Tätigkeit der Kontore geknüpft wurden.

Energiewirtschaft der Thyssen-Gruppe

Werkstdirektor Dr. Heischkeil (ATH) gab eine umfassende Darstellung der Energieprobleme der Thyssen-Gruppe in Gegenwart und Zukunft. Dabei beleuchtete er vor allem den Einfluß, den die Entwicklung der Hüttentechnik auf die Energiewirtschaft genommen hat.

Der Rückgang des Koksverbrauchs in den Hochofenwerken, der im Durchschnitt der deutschen Werke im Verlauf der letzten acht Jahre von rund 950 Kilo je Tonne Roheisen auf rund 650 Kilo fiel — bei einigen Hochöfen der ATH sogar bis auf rund 500 Kilo —, habe gleichzeitig die anfallende Menge an Koks und Hochofengas verringert.

Mit der zunehmenden Bedeutung des Oxygen-Stahlverfahrens gehe der Anteil des Wärmeverbrauchs für die Stahlerzeugung entscheidend zurück. Dafür trete der Sauerstoff in den Stahlwerken als neuer Energieträger in den Vordergrund, dessen steigender Bedarf — zugleich mit dem Zuwachs an Elektro Stahl — einen höheren Stromverbrauch zur Folge habe. Schließlich verändere sich die Stromwirtschaft durch die moderne Hüttentechnik. Während auf der einen Seite durch die Automatisierung und Anpassung der Antriebe an die Verformungsarbeit der spezifische Stromverbrauch in den Walzwerken sinke, steige andererseits die Leistung infolge des Einsatzes wesentlich stärkerer Antriebsaggregate bei großen Walzstraßen.

Dr. Heischkeil befaßte sich dann mit den neuen Problemen der Gaswirtschaft, die insbesondere durch den Einsatz von Erdgas in den Hüttenwerken auftreten. In diesem Jahr würden zahlreiche Werke im Bereich der Thyssen-Gruppe auf Erdgas umgestellt, wodurch sich vor allem bei der ATH Schwierigkeiten bei der Unterbringung der anfallenden Koksgasmengen ergäben.

Alle diese Entwicklungen müsse man aufmerksam verfolgen, die Erfahrungen innerhalb der Thyssen-Gruppe und in Zusammenarbeit mit anderen Werken austauschen und insbesondere auch alle Möglichkeiten des Verbunds bei den verschiedenen Energiearten zwischen den einzelnen Unternehmen des Konzerns nutzen.

Schmunzeln und allgemeine Heiterkeit riefen die Schlußworte von Dr. Heischkeil hervor, in denen er den Anwesenden Energie- und Wärmeprobleme in ganz allgemein verständlicher Form nahebrachte. Der stündliche zusätzliche Energieverbrauch eines Geistesarbeiters betrage 200 kcal (Kilokalorien). Die 200 Zuhörer hätten deshalb für das Anhören des einstündigen Vortrages etwa 40 000 kcal geopfert, was — in elektrischer Arbeit ausgedrückt — etwa der Arbeit entspräche, die der neue 150-MW-Block des Ruhrorter Kraftwerkes der ATH in einer Sekunde leistet. Der Stromwert betrage etwa 2 DM. Rechne man den Wärmeinhalt der 40 000 Kilokalorien auf Erdgas um, so entspräche er etwa 5 Nm³ (Normalkubikmeter) oder dem Wert von 40 Pf.



Peppi Wurmser wurde Deutscher Meister

Kampenwandseilbahn GmbH

half bei der Vorbereitung der Alpinen Skimeisterschaft 1967

Deutscher Meister in der Alpinen Kombination und Deutscher Meister im Spezial-Torlauf bei den Deutschen Alpinen Skimeisterschaften 1967 auf der Kampenwand wurde Peppi Wurmser vom SC Mittenwald. Die Deutsche Alpine Skimeisterschaft 1967 fand in der Zeit zwischen dem 24. und 26. Februar statt. Prominente wie Rosi Mittermeier, WSV Reit im Winkl, Deutsche Meisterin 1967 im Spezial-Torlauf und in der Alpinen Kombination, Ludwig Leitner, SC Kleinwalsertal, Deut-

scher Meister 1967 im Riesen-Torlauf und 2. Sieger in der Alpinen Kombination, und Peppi Wurmser bewiesen den Rang dieser Meisterschaften in Aschau. An der Vorbereitung und Organisation war auch unsere Kampenwandseilbahn GmbH, Aschau, wesentlich beteiligt.

Unser Foto zeigt den Sieger der Alpinen Kombination, Peppi Wurmser. Im Hintergrund ist die Kampenwand zu sehen. Viele Niederrheiner und Uniöner nennen ihn „unseren Berg“.

Aufsichtsrat wird neu gewählt

Die Mandate sämtlicher Aufsichtsratsmitglieder der Niederrheinischen Hütte enden mit Beendigung der diesjährigen Hauptversammlung am 19. April 1967. Deshalb wird die Neuwahl des gesamten Aufsichtsrates erforderlich. NH-Vorstand und Aufsichtsrat haben deshalb vorgeschlagen, den Aufsichtsrat für die Zeit bis zur Beendigung der Hauptversammlung des nächsten Jahres zu wählen.

Der Hauptversammlung am 19. April 1967 wird vorgeschlagen, gemäß § 4, Abs. 1a des Mitbestimmungsgesetzes als Vertreter der Anteilseigner (Aktionäre) in den Aufsichtsrat zu wählen:

Fritz Berg, Altena (Westf.), Fabrikant,

Dr. Dr.-Ing. E. h. Hermann Th. Brandl, Mülheim (Ruhr), Mitglied des Vorstandes der August-Thyssen-Hütte AG (anstelle von Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Alfred Michel, Wittlaer bei Düsseldorf-Kaiserswerth, Hüt-tendirektor i. R.),

Dr.-Ing. Richard Risser, Büderich bei Düsseldorf, Mitglied des Vorstandes der August-Thyssen-Hütte AG,

Dr.-Ing. Walter Rohland, Ratingen, Hütten-direktor i. R. (als weiteres Mitglied gemäß § 4, Abs. 1a des Mitbestimmungsgesetzes),

Bergassessor a. D. Dr.-Ing. E. h. Hans-Günther Sohl, Düsseldorf-Gerresheim, Vorsitzender des Vorstandes der August-Thyssen-Hütte AG.

Als Vertreter der Arbeitnehmer werden gemäß § 4, Abs. 1b des Mitbestimmungsgesetzes folgende Herren zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen, wobei die Hauptversammlung an diese Wahlvorschläge gebunden ist:

Kurt Baurichter, Düsseldorf, Regierungs-präsident a. D. (als weiteres Mitglied gemäß § 4, Abs. 1b des Mitbestimmungsgesetzes),

Reinhold Berger, Rumeln-Kaldenhausen, Kranführer,

Alfred Dobbert, Wuppertal-Elberfeld, Direktor i. R.,

Gerd Mühr, Frankfurt/Main, Mitglied des Vorstandes der IG Metall,

Wilhelm Rlether, Duisburg, kaufmännischer Angestellter (anstelle von Franz Schumacher, Duisburg, Hochofen-Obermeister i. R.),

sowie gemäß § 4, Abs. 1c, 8 des Mitbestimmungsgesetzes als weiteres Mitglied, wobei die Hauptversammlung an diesen Wahlvorschlag ebenfalls gebunden ist:

Dr. Artur Sträter, Hagen, Minister a. D., Verleger.

Großes Verdienstkreuz mit Stern für Regierungspräsident Baurichter

Regierungspräsident a. D. Baurichter, Aufsichtsratsvorsitzender der Niederrheinischen Hütte, erhielt das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Bundespräsident hat ihm die hohe Auszeichnung wegen seiner außerordentlichen Verdienste um den Wiederaufbau des Regierungsbezirkes Düsseldorf verliehen. Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Heinz Kühn überreichte ihm die Auszeichnung

in Gegenwart aller Minister der Landesregierung und sprach dem ehemaligen Regierungspräsidenten herzliche Glückwünsche aus. Regierungspräsident Kurt Baurichter, der am 4. Januar seinen 65. Geburtstag beging, war Ende Januar in den Ruhestand getreten. Unsere Zeitschrift hatte in der letzten Ausgabe die Persönlichkeit und die Leistungen des Menschen und Politikers Kurt Baurichter ausführlich gewürdigt.

Außenschweißen von Großrohren

(Bild 1. Umschlagseite)

Hier werden Großrohre im Werk Mülheim/Ruhr der Thyssen Röhrenwerke AG außengeschweißt. Die Schweißdrähte liefert die Westfälische Union AG für Eisen- und Drahtindustrie, Hamm (Westf.). Die WU wiederum bezieht ihr Vormaterial von der Niederrheinische Hütte AG, Duisburg. Und deren Vormaterial wiederum liefert die August Thyssen-Hütte. So schließt sich der Kreis des Industrie-Verbundes eines großen Unternehmens.

Draht als Kunstwerk

(Bild 4. Umschlagseite)

Draht ist nicht nur Werkstoff — er kann auch dem Meisterfotografen als Objekt für beispielhafte Fotos dienen. Hier hat Albert Kardas aus Oberhausen viele Drahtbunde durch richtiges Ausleuchten mit Leben erfüllt. Von vielen guten Aufnahmen, die er bei der WU in Hamm anfertigte, haben wir dieses Bild auf der letzten Umschlagseite ausgesucht. Es beweist, daß scheinbar tote Materie lebt, wenn sie von der Kamera des Meisters erfaßt wird.



**Wir gedenken
unserer Verstorbenen**

Niederrheinische Hütte

Willibald Oberkinkhaus	Lohnabrechnung	28. 1. 1967
Anton Spittmann	280er Zurichtung	11. 2. 1967
Walter Götzen	Energiebetrieb	22. 3. 1967

WER *fotografiert* MIT?

Unsere Amateurfotografen haben für unsere Fotoseite so viele gute Bilder eingesandt, daß nur ein Teil in dieser DDD-Ausgabe abgedruckt werden konnte. Die anderen erscheinen später. Einsendungen an folgende Anschrift: Werkredaktion „Der direkte Draht“, Fotoseite, 41 Duisburg, Wörthstraße 110. Bitte auf die Bildrückseite Name, Vorname, Betrieb und Wohnungsanschrift schreiben.



„Vergangenheit und Zukunft“. Foto: Rudolf Hase, Thyssen Schraubenwerke GmbH, Werk Altena.



„Am stillen Bach“. Foto: Heribert Bremskamp, NH, Magazinverwaltung.



„Winterwald“. Foto: Jakob Hofmann, WU Hamm.



„Hungrige Piepmätze“. Foto: Bärbel Ganster, NH, Hauptverwaltung.

